Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 85 — DONNERSTAG, 12. APRIL 1951 — PREIS 15 PFENNIG, Samstags 20 Pfennig

MacArthur dem Frieden geopfert

Nach der Entlassung — USA öffnen China den Weg zu Verhandlungen

Washington, 11. April. (AP/dpa) Die Entlassung General MacArthurs durch Präsident Truman hat in der ganzen Welt höchstes Aufsehen hervorgerufen. Während in den Vereinigten Staaten ein leidenschaftlicher Meinungsstreit im Gange ist, wobei die Entscheidung des Präsidenten teils als „erlösendes Wort" begrüßt, teils als „tragischer Irrtum" heftig abgelehnt wird, geht die überwiegende Ansicht bei den führenden Staatsmännern der Westmächte wie innerhalb der UNO dahin, daß der umstrittene General geopfert werden mußte, um den Weg zu Friedensverhandlungen mit Rotchina freizumachen. An den Kommunisten werde es jetzt liegen, ob eine friedliche Lösung in Korea gefunden werden kann oder die Waffen entscheiden müssen.

Das USA-Außenministerium ließ am Mittwoch erklären, daß auch nach der Entlassung MacArthurs in der amerikanischen Koreapolitik keine Änderungen eintreten würden. Obwohl von seiten der oppositionellen Republikanischen Partei behauptet wurde, daß die Entscheidung des Präsidenten das amerikanische Volk „mehr denn je spalten werde", wird allgemein damit gerechnet, daß sich die Mehrheit des Volkes und des Kongresses hinter Truman stellen wird. Der Gegensatz zwischen Truman und dem General war in der Meinung des einfachen Amerikaners immer mehr zu einer Frage Krieg oder Frieden geworden.

Trotzdem versuchen die Republikaner, parteipolitisches Kapital aus der Affäre zu schlagen. Senator MacCarthy, einer der wütendsten Gegner Trumans, sprach von einem „schwarzen Tag für Amerika"; die Entlassung des Generals, so sagte er, grenze an Hochverrat. Auch der ehemalige Präsident Hoover meinte, daß sich der Fall zu einer „großen Tragödie" für die USA entwickeln könne. Die Entlassung des Generals löse die im Vordergrund stehende Frage nicht, auf welche Weise der Krieg zum Abschluß gebracht werden könne, ohne daß die Sowjetunion daraus Vorteil zieht.

In Kreisen der UNO zeigten sich vor allem die britischen und französischen Delegierten sehr befriedigt. Dort war bisher mehrfach die Befürchtung zum Ausdruck gebracht worden, daß die Eigenmächtigkeiten MacArthurs die Vereinten Nationen in einen Krieg verstricken könnten, den sie nicht wünschen und für den sie nicht vorbereitet seien. Einige UNO-Delegierte sagten, General MacArthur sei das Haupthindernis für einen Waffenstillstand gewesen, der jetzt angestrebt werden müsse. Es sei zu hoffen, daß Rotchina nun den Schlichtungsausschuß der UNO anerkennen werde.

Der britische Außenminister Morrison betonte am Mittwoch im Unterhaus, Großbritannien habe immer den Standpunkt vertreten, daß die militärischen Gesichtspunkte den politischen unterzuordnen sind. Auch Großbritanniens Ziele in Korea seien unverändert. Nicht die Überschreitung des 38. Breitengrades sei das Hauptproblem, sondern die Frage, ob die Kommunisten bereit sind, über eine Regelung zu verhandeln. Die britische Regierung halte jetzt den Augenblick für gekommen, um einen Waffenstillstand abzuschließen. Churchill schloß sich den Ausführungen Morrisons an und würdigte die großen Verdienste, die MacArthur im letzten Weltkrieg und jetzt in Korea der Sache der Alliierten geleistet habe.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums brachte seine Befriedigung über die Entscheidung Trumans zum Ausdruck. Obwohl die Entlassung eines so verdienten Soldaten wie MacArthur schmerzlich sei, bilde sie einen Beweis dafür, daß die USA und ihre Verbündeten eine friedliche Lösung aller offenstehenden Fragen wünschen.

In Moskau wurde die Nachricht über die Entlassung MacArthurs gegen alle Gewohnheit sofort bekanntgegeben. Russische Kommentare fehlen noch. Der kommunistische Pressedienst der SED in der Sowjetzone meinte, die Entlassung widerlege die Behauptung von den unbegrenzten Möglichkeiten der „amerikanischen Kriegstreiber".

In Japan hat die Nachricht von der Absetzung MacArthurs wie eine Bombe eingeschlagen. Kaiser Hirohito ließ mitteilen, er sei „bestürzt und traurig". Die japanischen Zeitungen betonen ohne Ausnahme, daß die Japaner für MacArthur echte Wertschätzung empfunden hätten.

Auch von deutscher Seite wurden einige Stimmen laut. Bundesjustizminister Dehler sagte: „Ein Soldat darf keine Politik betreiben, tut er es, dann muß er scheitern." Bundestagspräsident Ehlers begrüßte „jeden Schritt, den die Großmächte zur Ausschaltung der Friedensgefährdung unternehmen". Der ehemalige Generalstabschef Guderian meinte, die Entlassung MacArthurs werde die Sowjets sehr glücklich machen. Er betrachte MacArthur „als den besten General der USA, nicht nur in militärischer, sondern auch in staatsmännischer Hinsicht".

Zur Rechtfertigung bereit

MacArthur will vor dem Kongreß sprechen

Washington, 11. April. (AP/dpa) General MacArthur habe sich bereit erklärt, zu einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser des amerikanischen Kongresses zu erscheinen und zu seiner Entlassung durch Präsident Truman Stellung zu nehmen, erklärte der republikanische Senator Wherry. MacArthur habe ihm diese Zusage in einem Telefongespräch gemacht. Er könne in etwa drei Wochen in Washington sein.

In der allgemeinen Bestürzung, die die Amtsenthebung MacArthurs unter den Kongreßabgeordneten ausgelöst hatte, berieten führende Republikaner über „mögliche öffentliche Anklagen (Impeachments)" gegen alle an dem Konflikt um MacArthur Beteiligten. Ein „Impeachment" ist ein Verfahren auf Amtsenthebung. Voraussetzung dazu ist die Annahme einer diesbezüglichen Resolution durch das Repräsentantenhaus. Man nimmt an, daß Truman, Acheson und andere Regierungsmitglieder vorgeladen werden sollen.

Für Rückgabe Formosas

Potsdamer Abkommen für England bindend

London, 11. April. (AP) Die britische Regierung hat sich am Mittwoch offiziell für die Rückgabe Formosas an China ausgesprochen. Ein Sprecher des Außenministeriums erklärte, England betrachte sich noch immer an die Bestimmungen der Kairo-Deklaration aus dem Jahre 1943 und des Potsdamer Abkommens aus dem Jahre 1945 gebunden, in denen Formosa „China" zugesprochen worden sei. Die britische Regierung hat die USA aufgefordert, den vorgeschlagenen Friedensvertrag mit Japan dahingehend zu revidieren. Außerdem empfiehlt sie, Rotchina zu den Besprechungen über den Friedensvertrag hinzuzuziehen.



Dr. Adenauer und François-Poncet auf dem Fluge nach Paris

Freundlicher Empfang in Paris

Adenauer: „Wir müssen neue Wege beschreiten" — Am Grabmal des Unbekannten Soldaten

Von unserem nach Paris entsandten F.-L.-Redaktionsmitglied

Paris, 11. April. „Nicht ohne innere Bewegung betrete ich heute französischen Boden", sagte Bundeskanzler Dr. Adenauer in das Mikrophon, das ihm unmittelbar nach seiner Landung auf dem Flughafen Orly bei Paris entgegengehalten wurde. Der Bundeskanzler, der zur Außenministerkonferenz der Schumanplan-Staaten und zu einer allgemeinen Aussprache mit dem französischen Außenminister gekommen ist, war offensichtlich stark beeindruckt von der freundlichen Atmosphäre, die seinen Empfang kennzeichnete. Für die französische Regierung waren Kabinettschef de Bourbon-Bousset und Planungskommissar Monnet erschienen. In der Begleitung des Kanzlers befanden sich Staatssekretär Hallstein und Ministerialdirektor Blankenhorn. Der französische Hohe Kommissar traf mit Dr. Adenauer zusammen in Paris ein.

Etwa hundert Menschen warteten am Rande des Rollfeldes, als die Maschine um 11.15 Uhr zur Landung ansetzte. Dr. Adenauer, den Erfolg in der Mitbestimmungsfrage „in der Tasche", machte einen frischen und ausgeruhten Eindruck. In der Empfangshalle wurde er von einem Rundfunkreporter interviewt. Dr. Adenauer wies darauf hin, daß es sich um die erste Auslandsreise handele, die er als Bundeskanzler und Außenminister mache. „Darin liegt ein tieferer Sinn", sagte er. „Ich will damit dokumentieren, daß ich das deutsch-französische Verhältnis für die Kernfrage jeder europäischen Lösung halte. Wir müssen neue Wege beschreiten. Nur wenn uns das gelingt, kann ein neues Europa entstehen."

Die Ankunft verlief ohne Zwischenfälle. Aus Sicherheitsgründen war der Zeitpunkt der Landung bis zuletzt geheimgehalten worden. In einer Kolonne aus deutschen und französischen Wagen fuhr der Kanzler zum Hotel „Crillon". Um die Möglichkeit kommunistischer Demonstrationen auszuschalten, wurde ein Umweg gewählt. Die Zufahrtsstraßen waren abgesperrt. Der Kolonne voraus fuhren Polizisten auf Motorrädern. Der Weg wurde in einem nach deutschen Vorstellungen vom Stadtverkehr außerordentlich schnellen Tempo zurückgelegt. Nirgendwo waren die geringsten Anzeichen von Unruhen wahrzunehmen.

In der Mittagszeit sah man Dr. Adenauer durch die Straßen von Paris wandern, wo er mit großem Vergnügen die Auslagen der Schaufenster betrachtete. Der erste offizielle Besuch Dr. Adenauers ist zugleich sein erster Besuch überhaupt in der französischen Hauptstadt. Am Nachmittag fuhr er zum Arc de Triomphe, dem Grabmal des Unbekannten Soldaten. Einen Kranz legte Dr. Adenauer nicht nieder, da er in erster Linie als Außenminister nach Paris gekommen ist. (Kränze werden nur von Staatschefs und Ministerpräsidenten niedergelegt.)

Vor schweren Hürden

Kein Grund für übertriebenen Optimismus

Paris, 11. April. (Eigenbericht) Am Donnerstagnachmittag wird am Quai d'Orsay die Konferenz der Außenminister der sechs Schumanplan-Staaten eröffnet, deren Ziel die Unterzeichnung des am 19. März von den Delegationschefs paraphierten Vertrags für die Gründung der „Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl" ist. Entgegen der ursprünglichen Absicht wird die Unterzeichnung voraussichtlich noch nicht am Freitag erfolgen, da sich die Verhandlungen über das Wochenende hinziehen werden.

Maßgebende Mitglieder der Schumanplan-Delegationen weisen die Ansicht zurück, daß die Konferenz nur eine Formalität sei. Im Gegenteil, so erklärt man, sei die Diskussion über die noch offengebliebenen politischen Fragen der Monten-Union eine schwere Hürde. Zur Zeit sei kein Grund für übertriebenen Optimismus gegeben, und selbst dann, wenn zwischen Deutschen und Franzosen eine Einigung erzielt werde, müßte noch die Haltung der übrigen Länder abgewartet werden. Z. B. habe Belgien unmittelbar nach der Paraphierung offiziell erklärt, der jetzige Vertrag werde in Brüssel als nichts anderes denn eine Verhandlungsgrundlage angesehen.

Französische Amnestie?

Adenauer spricht mit Schuman

Paris, 11. April. (Eigenbericht) Die erste Zusammenkunft des Bundeskanzlers mit Außenminister Schuman mußte auf den Abend verschoben werden. Schuman war am Nachmittag durch eine wichtige Kabinettssitzung verhindert. Darin soll die Saarfrage in beiderseitigem Interesse nur eine sekundäre Rolle gespielt haben, da sie erst durch einen Friedensvertrag geregelt werden kann. Dagegen halten es deutsche Beobachter in Paris für wahrscheinlich, daß die Frage der deutschen Kriegsgefangenen und sogenannten Kriegsverbrecher erörtert worden ist. In gutunterrichteten Kreisen spricht man davon, daß anläßlich der Unterzeichnung des Montanabkommens eine weitgehende französische Amnestie oder zumindest eine schnelle und gründliche Revision der bisherigen Urteile verkündigt wird.

Mitbestimmung verabschiedet

Nur etwa 50 Stimmen dagegen

Bonn, 11. April. (Eigenbericht) Wie schon in einem großen Teil unserer Auflage gemeldet wurde, hat der Bundestag in der Nacht zum Mittwoch das Gesetz zur Regelung der Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der eisen- und stahlschaffenden Industrie und im Bergbau mit den Stimmen der CDU/CSU, der SPD und des Zentrums in dritter Lesung angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die FDP, die DP, die BP und die Nationale Rechte einschließlich WAV, die etwas über 50 Stimmen aufbrachten.

Truman: „Ich bedauere tief . . ."

Die Gründe für die Entlassung — MacArthur mißachtete Anweisungen des Präsidenten

Tokio, 11. April. (AP/dpa) „Ich bedauere tief", so beginnt das Entlassungsschreiben Trumans an General MacArthur, „daß es mir zur Pflicht geworden ist, Sie als Obersten Befehlshaber der alliierten Streitkräfte in Japan und als Oberbefehlshaber der UNO-Streitkräfte in Korea abzulösen. Sie werden Ihre Posten mit sofortiger Wirkung an Generalleutnant Ridgway übergeben." Der General habe nur noch Befugnis, Befehle für seine Abreise nach einem Ort seiner Wahl zu erteilen.

Zur Begründung seines Schrittes veröffentlichte Truman gleichzeitig eine Erklärung, die auch MacArthur offiziell zur Kenntnis gegeben wurde. Der Präsident drückt auch darin ebenfalls zunächst sein „tiefes Bedauern" darüber aus, daß MacArthur „die politischen Maßnahmen der USA-Regierung und der UNO in Fragen, die seinen dienstlichen Aufgabenbereich betreffen, nicht unter vollem Einsatz seiner Persönlichkeit unterstützt" habe. Eine gründliche Erörterung aller Fragen der nationalen Politik sei zwar ein wesentliches Element des demokratischen Systems. „Es ist jedoch von entscheidender Bedeutung", fährt Truman fort, „daß militärische Führer im Rahmen unserer Gesetze und unserer Verfassung die Maßnahmen und Anweisungen ausführen, die von ihren Regierungen getroffen werden. In Krisenzeiten ist diese Überlegung besonders wichtig." Abschließend hebt der Präsident hervor, daß sich MacArthur „den Rang eines unserer größten Heerführer" erworben habe. Die Nation sei ihm für die hervorragenden und außergewöhnlichen Dienste, die er geleistet habe, zu Dank verpflichtet. Trotzdem sei diese Entscheidung notwendig geworden.

Zum Beweis dafür, daß MacArthur seine Kompetenzen überschritten habe, gab Truman schließlich eine Reihe bisher geheimgehaltener Dokumente bekannt. Darunter befindet sich eine Anweisung des Präsidenten an den General, „keine Rede, Presseerklärung oder andere Verlautbarung außenpolitischer Art zu veröffentlichen, ehe sie nicht vom Außenministerium gebilligt worden ist". Am 20. März 1951 hatte MacArthur eine dienstliche Mitteilung erhalten, die ihn davon in Kenntnis setzte, daß das USA-Außenministerium eine Erklärung vorbereite, wonach „die Vereinten Nationen jetzt zu Verhandlungen über eine friedliche Regelung in Korea bereit sind". MacArthur wurde davon unterrichtet, daß innerhalb der UNO der Wunsch bestehe, diplomatische Bemühungen um eine Friedensregelung einzuleiten, ehe der 38. Breitengrad erneut überschritten werde. Der Präsident hatte ferner angeordnet, daß sich MacArthur, sobald er ein Verhandlungsangebot oder ein Ersuchen um Waffenstillstand erhalte, wegen weiterer Instruktionen an Washington wenden müsse. Vier Tage später jedoch richtete MacArthur, ohne sich um die Anweisungen Trumans zu kümmern, eigenmächtig sein Angebot an den Oberbefehlshaber der kommunistischen Streitkräfte, einen Waffenstillstand abzuschließen, das mit der Drohung verbunden war, im Ablehnungsfalle chinesisches Gebiet zu bombardieren und nationalchinesische Truppen einzusetzen.

„Er zuckte mit keiner Wimper"

Wie MacArthur seine Entlassung erfuhr

Tokio, 11. April. (AP/dpa) General MacArthur erfuhr seine Entlassung im Rundfunk, als er gerade beim Essen saß. Zwanzig Minuten später, als sich der General trotz der Hiobsbotschaft wie gewöhnlich zu einer kurzen Ruhepause niedergelegt hatte, überbrachte ihm sein Adjutant ein kleines braunes Kuvert mit der roten Aufschrift „Blitzmeldung". „Er zuckte mit keiner Wimper", erzählte später General Whitney. „Niemals zeigten sich seine soldatischen Qualitäten besser als in dieser seiner tapfersten Stunde."

Weitere Waffengeheimnisse verraten

New York, 11. April. (AP) In dem Prozeß gegen die Atomspione Rosenberg, Gold und Greenglass stellte sich, wie erst jetzt bekannt wird, heraus, daß die Sowjetunion mindestens bis Ende 1946 über alle neuen Waffen der USA genau unterrichtet war. So kannte sie das Geheimnis des „Annäherungszünders" für Flakgranaten, der das Geschoß zum Ziele lenkt. Die Sowjets wußten Genaues über das Projekt eines künstlichen Mondes. Nach diesen Plänen sollte eine stählerne Basis mit Hilfe von Raketen in den Weltraum geschossen werden, so daß sie als ein neuer Planet um die Erde kreisen würde. Auf dieser mit Radargeräten ferngelenkten Basis sollte eine Beobachtungsstelle eingerichtet werden. Die amerikanischen Spione, die unterdessen zum größten Teil verhaftet wurden, lieferten Moskau die Pläne für Düsenmotoren sowie die Formeln für Bunakautschuk und Flugzeugbenzin mit hoher Oktanzahl.

Schweizer Zeitmessung versagte

NSU mußte Rekordversuche verlegen

München, 11. April. (dpa) Die von den NSU-Werken für Mittwoch 5 Uhr auf der Autobahn München—Ingolstadt angekündigten Rekordversuche von Wilhelm Herz (Solomaschinen bis 500 ccm) und Hermann Böhm (Seitenwagen bis 500 ccm) mußten nach einem Probelauf aufgegeben werden, da die von dem Schweizer Zeitnahmeobmann Bretscher aufgebaute Zeitnahmeanlage versagte. Die Rennleitung entschloß sich daher, die Rekordversuche auf Donnerstag früh zu verlegen.

Lebenslänglich für Braun

Kameradenschinder von Berditschew verurteilt

Aachen, 11. April. (dpa) Wegen vollendeten Mordes an sieben seiner kriegsgefangenen Kameraden verurteilte das Aachener Schwurgericht am Mittwoch den 44jährigen ehemaligen stellvertretenden Lagerführer des „Todeslagers Berditschew", Braun, zu siebenmal lebenslänglichem Zuchthaus. Gleichzeitig erhielt Braun wegen versuchten Mordes in sieben weiteren Fällen eine Zuchthausstrafe von insgesamt 15 Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Braun auf Lebenszeit aberkannt. Die Kosten des Verfahrens gehen zu Lasten des Angeklagten. Damit schloß sich das Gericht dem Strafantrag des Staatsanwaltes an.

Ausgleich der Preissteigerungen

Zuckerpreis bleibt unverändert — „Alle müssen Opfer bringen"

Bonn, 11. April. (dpa) In drei Punkten faßte am Mittwoch die Bundesregierung die Maßnahmen zusammen, die sie am Vortage als neues Wirtschaftsprogramm beschlossen hat. Der erste Punkt ist ein weitgehender Ausgleich der durch die Weltmarktpreise bedingten Preissteigerung für die sozial schwächeren Schichten, der zweite die Feststellung, daß die Mittel hierfür durch Besteuerung des gehobenen Lebensaufwandes aufgebracht werden sollen, der dritte die Überwindung der Mangelerscheinungen durch Erzeugungssteigerung in den Grundstoffindustrien.

Der Landwirtschaft kündigt die Bundesregierung in ihrem am Mittwoch veröffentlichten Memorandum für das am 1. Juli beginnende Erntejahr stabile Preise von — wie bisher — 420 Mark für Weizen, 380 Mark für Roggen, 360 Mark für Futtergetreide und 60 Mark für Zuckerrüben an. Der Margarinepreis soll durch Subventionen auf 2,80 Mark je kg (bisher 2,44 Mark) stabilisiert werden. Der Zuckerpreis soll unverändert bleiben, der Milchpreis durch einen Zuschlag für höheren Fettgehalt um höchstens drei Pfennig je Liter erhöht werden. Das Konsumbrot soll in besserer Qualität auch in Zukunft und zu einem Preis von 64 Pfennig je kg hergestellt werden. Dabei ist für die sozial Schwachen ein Preisausgleich vorgesehen. Um die Getreideversorgung zu sichern, sollen der Andienungszwang und einheitliche Bestimmungen über Vermahlung und Preisfestsetzung vorgeschrieben werden. Die Aufwendungen für den sozialen Preisausgleich und für die Subventionen werden mit insgesamt 800 Millionen Mark angegeben, die durch die Sonderumsatzsteuer gedeckt werden sollen. Dieser sollen nur Gegenstände des gehobenen Bedarfs und insbesondere exportfähige Artikel unterliegen. Die Investitionsfinanzierung soll ohne Belastung des Konsums erfolgen.

Abschließend appelliert die Bundesregierung in dem Memorandum an die Solidarität der Bevölkerung. Bei der bedrohlichen Lage der gesamten Welt könnten die Schwierigkeiten nur durch Opfer von allen Teilen gemeistert werden. Zugleich versichert sie, daß durch die Gesamtheit ihrer Maßnahmen die Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Entwicklung für die deutsche Bevölkerung gemildert würden, und daß den sozial schwächeren Kreisen die Erhaltung des notwendigen Lebensstandards gewährleistet werden solle.

Maßnahmen gegen „Maßnahmen"

Bundesregierung warnt den Einzelhandel

Bonn, 11. April. (Eigenbericht) Die Ankündigung des Einzelhandels, bei Einführung der Sonderumsatzsteuer und bei Aufschlag des Steuerbetrages auf den Fabrikpreis vor „außerordentlichen Maßnahmen" nicht zurückzuschrecken, werde die Bundesregierung ebenfalls zu „ganz außerordentlichen Maßnahmen" veranlassen, wurde in Regierungskreisen erklärt. Das Bundeskabinett werde sich gegebenenfalls mit einem Aufruf an die Verbraucher wenden und an deren Mithilfe appellieren.

Grundsätzlich wurde betont, die Bundesregierung sei endgültig entschlossen, sich dagegen zu wehren, daß ihre Maßnahmen mit Streikdrohungen oder mit Demonstrationen beantwortet würden. Es sei durchaus möglich, daß aus diesen Erwägungen heraus der Bundesfinanzminister es am kommenden Freitag ablehnen werde, an der vom Einzelhandel gewünschten Unterredung wegen der Sonderumsatzsteuer teilzunehmen. Wer verhandeln wolle, müsse sich vor Drohungen hüten. Der Hinweis auf „außerordentliche Maßnahmen" stelle aber eine Drohung dar.

Letzte Sportmeldungen

Sao Paulo verlor 1:5

Essen. (sid) Eine unerwartet hohe Niederlage erlitt die brasilianische Fußballelf des FC Sao Paulo bei ihrem ersten Deutschlandspiel am Mittwochabend durch Rot-Weiß Essen vor 25 000 Zuschauern. In technischer Hinsicht waren die Gäste recht gut, doch fehlte es an Kampfgeist und Durchschlagskraft. Die gut aufgelegten Westdeutschen kamen durch Gottschalk (2), Abromeit, Jahnelt und Zöllmann (Handelfmeter) zu den Toren, nachdem Sao Paulo durch den Halbrechten Vermello das Führungstor geschossen hatte.

Von Cramm eine Runde weiter

Rom. (sid) Gottfried v. Cramm schlug beim Internationalen Tennisturnier in Rom den jungen Schweden Axelsson 2:6 6:3, 6:0, 6:0, während Horst Hermann (Rhevdt) Italiens Rangliisten-Ersten Cucelli 1:6, 5:7, 2:6 unterlag. Unter den letzten Acht befinden sich bereits Drobny, Bergelin, Clark und Mitic.

Galopprennen zu Mülheim-Ruhr

1. R.: 1. Portman (Th. Rohne); 2. Offset, 3. Solveigh II; ferner: Altmeister, Pollux, Frühlingsanfang, Sandgraf, Halunke. — 1½, Weite, 7 Lg. — Zeit 1:53,5 Min. — Toto: 21, Pl. 12, 13, 12, EW 108:10. — 2. R.: 1. Schwarzes Meer (K. Hammer), 2. Vogelhochzeit, 3. Bergmann; ferner: Edelbitter, Bandit, Wachtelkönig, Preston (gefallen). — 6, 3, 1½ Lg. — Zeit 3:45,5 Min. — Toto: 25, Pl. 13, 22, 14, EW 372:10. — 3. R.: 1. Turnierfalke (P. Kühn), 2. Thilde, 3. Harmodius, 4. Vogelzug; ferner: Nuphar, Ovid, Selbstbestimmung, Posthorn, Lido, Ehrenpokal, Bastoan, Anmut. — Weite, 5½ Lg. — Zeit 1:39,5 Min. — Toto 93, Pl. 13, 18, 11, 15, EW 1892:10. — 4. R.: 1. Muskateller (H. Eggers), 2. Felsenfest, 3. Liebesindex; ferner: Advent (gefallen und nachgeritten), Quitok (angehalten), L'Enjoleur (ausgebrochen und nachgeritten). — Weite, 5. Weite. — Zeit 4:58 Min. — Toto: 132, Pl. 31, 17, 26, EW 682:10. — 5. R.: 1. Jason (H. Bollow), 2. Liebeszauber, 3. Zoo; ferner: Taufährte, Gegendienst, Faber, Carlo, Eddalein, Grotte. — 1½, 6, 1 Lg. — Zeit 1:55 Min. — Toto: 38, Pl. 23, 28, 126, EW 428:10. — 6. R.: 1. Farina (P. Fuchs), 2. Blücher, 3. Giselher; ferner: Rotsekt, Infant, Oase. — 2, 3, 2 Lg. — Zeit 1:41 Min. — Toto: 16, Pl. 13, 30, EW 96:10. — 7. R.: 1. Landwein (W. Loer), 2. Finja, 3. Thunar; ferner: Reichenbacher, Lorelei, Empfehlung, Force, Troubadour, Lichtung. — 3, 1, ½ Lg. — Zeit 2:21 Min. — Toto: 63, Pl. 42, 21, 24, EW 418:10.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Die Entlassung

sch- Die Entlassung MacArthurs setzt einen Schlußpunkt. Sie ist aber mehr noch ein neuer Anfang. Beendet sind die Reibungen, die sich aus den Eigenmächtigkeiten des Generals ergaben. Ihren Umfang kann man aus den Dokumenten ersehen, die Truman veröffentlichte. Wichtiger als dieser Abschnitt, der nun der Historie angehört, ist die Zukunft. In ihr sind viele Möglichkeiten beschlossen. Ridgway, der Nachfolger MacArthurs, hat erst kürzlich betont, daß der Krieg in Korea nicht auf militärischen, sondern nur auf politischem Wege, also durch diplomatische Verhandlungen, beendet werden könne. Er trifft sich in dieser Einsicht mit Truman, zahlreichen führenden Köpfen in den USA und den maßgebenden Staatsmännern des Westens. Der Präsident selbst scheint, nach den jetzt veröffentlichten Dokumenten, eine solche Lösung anzustreben. Freilich, ob sie verwirklicht werden kann?

Voraussetzung ist vor allem, daß sich Rotchina verhandlungsbereit zeigt. Jetzt wird sich erweisen, ob die Kommunisten wirklich Frieden wollen. Doch auch Truman wird Bedingungen stellen. Mit der bloßen Herstellung des alten Zustandes in Korea kann er, können sich die Vereinten Nationen nicht begnügen. Aber sind sie noch vereint? Großbritannien möchte mit China auf jeden Fall, ohne Rücksicht auf dessen kommunistisches Regime, ins Gespräch kommen; es scheint sogar bereit, Formosa den Pekinesen auszuliefern. Aber bisher hat Truman seine Sicherheitserklärung für die Zufluchtstelle Tschiangkaischeks noch nicht aufgehoben. Wird er dem britischen Druck nachgeben?

Truman hat auch innerpolitische Rücksichten zu nehmen. MacArthur ist das Paradepferd der mächtigen republikanischen Opposition. Wie, wenn der trotz allem unvorstellbar populäre General im nächsten Jahre bei den Präsidentenwahlen kandidiert und siegt? Die Republikaner sind fanatische Hasser der Sowjetunion. Der Bruch mit Moskau würde unheilbar, die Spaltung des Westens in eine unversöhnliche und in eine zur Versöhnung bereite Mächtegruppe unvermeidbar. Vielleicht benutzen aber auch die Sowjets die Tatsache zu neuen Quertreibereien, daß der „alliierte" Oberbefehlshaber in Japan von Rechts wegen nur mit Moskauer Zustimmung ausgewechselt werden darf.

Als MacArthur 1942 die von ihm verteidigten Philippinen unter dem Ansturm der Japaner fluchtartig verlassen mußte, prägte er das Wort, das ihn seither begleitete: „Ich komme wieder!" Er kam wieder, und mußte nun abermals gehen. Aber die Probleme des Fernen Ostens sind noch ungelöst. Sie kommen wieder.

Ein entscheidender Schritt

da- Die soziale Frage ist nicht mehr durch die Lohntüte allein zu lösen. Auch die Stellung des Arbeitnehmers in der Gesellschaft muß der Erkenntnis angepaßt werden, daß Kapital und Arbeit gleichberechtigte Faktoren der Wirtschaft sind. Der Bundestag hat daraus eine erste und gleichzeitig sehr weitgehende Folgerung gezogen, als er in der Nacht zum Mittwoch das Gesetz über die Mitbestimmung bei Kohle und Eisen mit großer Mehrheit verabschiedete.

Es hat heute wenig Sinn, auf die Vorgeschichte des Gesetzes und darauf einzugehen, ob die Form seiner Verabschiedung der Geschäftsordnung des Bundestags entsprach. Wichtiger ist es, vorwärtszublicken und dafür zu sorgen, daß das mit dem Beschluß eingegangene Wagnis durch eine sinnvolle Handhabung des Gesetzes gerechtfertigt wird. Die größte Verantwortung fällt dabei den Gewerkschaften zu. Sie erhalten durch das Gesetz in den Grundstoffindustrien eine einzigartige Stellung. Wenn sich der Kanzler bis zur Stunde seiner Abreise nach Paris um das Gesetz bemühte und sogar der SPD wieder aus der Schlinge half, die sie anderen hatte legen wollen, dann geschah das im Vertrauen darauf, daß es den Gewerkschaften tatsächlich nicht um eine Monopolstellung, sondern um das Interesse der von ihnen vertretenen Arbeitnehmer geht. Richtig verstanden, würde dieses immer zusammenfallen mit dem Interesse der Allgemeinheit, denn auch für die Wirtschaft gilt der Satz, daß wir alle in einem Boot sitzen.

Dem Kanzler wäre es leichter geworden, das Gesetz durchzubringen, wenn die Ausübung der Mitbestimmung allein den Betriebsangehörigen überlassen worden wäre. Die unter den wenig schönen Umständen einer Streikdrohung zustande gekommene Vereinbarung der Sozialpartner war jedoch ein Faktum. Seine Verneinung hätte den Kanzler in eine schiefe Lage gegenüber den Gewerkschaften gebracht. Das im Ahlener Programm festgelegte Prinzip der Machtverteilung mußte deshalb hinter politischen Notwendigkeiten zurückstehen. Aber auch schon wegen der Struktur des Bergbaus und der eisenschaffenden Industrie war die Mitbestimmung in diesem Bereich ein Sonderfall. Die für ihn gefundene Regelung läßt sich kaum verallgemeinern. Die kommenden Beratungen über das Mitbestimmungsrecht der übrigen Wirtschaft werden das zeigen. Dabei werden sich auch die Regierungsparteien wieder zusammenfinden, deren Meinung nicht auseinandergeht wegen der Mitbestimmung an sich, sondern nur wegen der Form, in der sie für Kohle und Eisen verwirklicht worden ist.

Weder Koalitions- noch Regierungskrise

v. Brentano: Mitbestimmu ng wird deutsche Kreditfähigkeit eher stärken als schwächen

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 11. April. „Ich habe nicht die geringste Sorge, daß die ablehnende Haltung der beiden anderen Koalitionsparteien bei der Schlußabstimmung über das Mitbestimmungsgesetz für Kohle und Eisen zu einer Krise in der Koalition oder in der Regierung führen wird", erklärte Dr. von Brentano, der Vorsitzende der Fraktion des Kanzlers, am Mittwoch in Bonn. Weiter meinte er, die Verabschiedung des Gesetzes werde die Kreditfähigkeit der Bundesrepublik eher stärken als schwächen, denn die Aufrechterhaltung des sozialen Friedens sei Voraussetzung für das Vertrauen ausländischer Kreditgeber zu Deutschland.

Anzeichen für eine Koalitionskrise sind tatsächlich in Bonn nicht festzustellen, obwohl das Verhalten des Abg. Euler (FDP) bei der CDU eine tiefe Verstimmung hervorgerufen hat. Insbesondere wird die von ihm aufgestellte Behauptung, das Gesetz habe klassenkämpferischen Charakter, entschieden zurückgewiesen. Dr. von Brentano und der Abg. Dr. Schröder (CDU) erklärten jedoch beide übereinstimmend, daß zwar für Kohle und Eisen eine Sonderregelung notwendig gewesen sei, daß aber das Mitbestimmungsgesetz für diese Teile der Grundstoffindustrien keine Vorentscheidung für das allgemeine Mitbestimmungsrecht bedeuten könnte. Im Regierungslager erwartet man allgemein, daß es in bezug auf die allgemeine Mitbestimmung zu einer Annäherung unter den Regierungsparteien kommt. Auch die CDU will hier für eine stärkere Ausschaltung der Betriebsangehörigen in die Aufsichtsräte eintreten.

Trotz der Begleitumstände in der auch sonst dramatisch verlaufenden Sitzung am Dienstag hat die endgültige Verabschiedung in Bonn doch Erleichterung ausgelöst. Die Einschaltung der Oberlandesgerichte in die Wahl des elften Mannes der Aufsichtsräte wird jedoch vielfach nicht als eine besonders glückliche Lösung angesehen.

DGB-Stellungnahme am Montag

„Welt der Arbeit" erwartet neue Kämpfe

Düsseldorf 11. April. (Eigenbericht) Seitens des DGB wurde zu dem am Dienstag verabschiedeten Gesetzentwurf über die Mitbestimmung bisher noch nicht Stellung genommen. Es wurde lediglich mitgeteilt, daß dies dem Bundesausschuß vorbehalten sei, der am Montag in Düsseldorf zusammentrete. Er werde feststellen, ob durch den vom Bundestag verabschiedeten Entwurf die gewerkschaftlichen Forderungen nach Mitbestimmung in den beiden Schlüsselindustrien als erfüllt gelten könnten.

Das Blatt des DGB, „Welt der Arbeit", stellte zu den Bonner Verhandlungen fest, es sei zu einem großen Teil das Verdienst des Bundeskanzlers, daß in der Frage der Mitbestimmung ein Kompromiß zustande gekommen sei. Adenauer habe sich über die Einwände der Koalitionsparteien hinweggesetzt und durch wiederholte Verhandlungen eine Einigung herbeigeführt. Abschließend zitiert das Blatt ein Wort Hans Böcklers: „Der Kampf ist zu Ende — auf zu neuen Kämpfen!" Dies Wort gelte jetzt für den Kampf der Gewerkschaften um die Ausdehnung des Mitbestimmungsrechtes auf die gesamte deutsche Wirtschaft.

Dr. Auerbach bleibt in Haft

Haftbeschwerde erneut verworfen

München, 11. April. (dpa) Der Strafsenat des Oberlandesgerichts in München hat am Mittwoch die Haftbeschwerde des ehemaligen Präsidenten des bayerischen Landesentschädigungsamtes, Dr. Auerbach, erneut verworfen. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß bei Dr. Auerbach nach wie vor Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr bestehe.

Im Zusammenhang mit dem Fall Auerbach erklärte Staatssekretär Dr. Ringelmann vor dem Rechts- und Verfassungsausschuß des bayerischen Landtags, Prüfungen hätten ergeben, daß sich für die Zeit vom Herbst 1945 bis Juni 1950 Dr. Auerbach bei der Kreditgebung „völlig korrekt" verhalten habe. Dr. Auerbach habe zwar Kredite ohne vorherige Anfrage beim Finanzministerium bewilligt. Sie seien aber zum größten Teil bereits zurückgezahlt. Die noch ausstehenden Zurückzahlungen könnten ohne weiteres auf bestehende Wiedergutmachungsansprüche angerechnet werden. Auch die eingelaufenen Spenden seien in der genannten Zeit von Dr. Auerbach „ordnungsgemäß verbucht und abgeführt" worden.

Unter den früheren Ministergehältern

Düsseldorf, 11. April. (Eigenbericht) Die Ministergehälter in Nordrhein-Westfalen liegen nicht, wie irrtümlich berichtet wurde, über den Gehältern, die der preußische Staat in der Weimarer Zeit — also vor 1933 — seinen Ministern zahlte, sondern um 20 Prozent unter diesen Beträgen. Die Gehälter, die in Nordrhein-Westfalen dem Ministerpräsidenten und den Chefs der Ministerien gezahlt werden, sind seinerzeit von den Abgeordneten aller im Landtag vertretenen Parteien gemeinsam festgesetzt und, wie Finanzminister Weitz vor dem Landtag feststellte, „von den Ministern aller Parteien auch ohne Widerspruch entgegengenommen worden."

Blitzgespräch Paris—Moskau



„Gute Nachricht, Genosse Stalin! Konferenz nach wie vor erfolglos!"

Justizministerium stark umstritten

Scharfe Angriffe gegen Dr. Dehler — Widerlegte SPD-Behauptungen

Bonn, 11. April. (Eigenbericht) Der Bundestag beriet am Mittwoch u. a. den Haushalt des Bundesjustizministers. Die Aussprache darüber steigerte sich stellenweise zu einer stürmischen Auseinandersetzung zwischen Opposition und Regierungsparteien. Besondere Erregung rief die Rede des Abg. Dr. Arndt (SPD) hervor, der nicht nur den Bundesjustizminister Dr. Dehler scharf angriff, sondern seine Kritik am Bundesjustizministerium auf die gesamte Regierung ausdehnte und ihr u. a. vorwarf, sie habe sich in keiner Weise um die als Strafgefangenen im Ausland zurückgehaltenen deutschen Soldaten gekümmert.

Den Behauptungen Arndts hielt der Abg. Dr. Kiesinger (CDU) vor allem die Tätigkeit der Rechtsschutzstelle im Bundesjustizministerium entgegen, die alles getan habe, um das Los der Gefangenen zu erleichtern. Das sei von diesen auch anerkannt worden. Zu den ebenfalls von Dr. Arndt erhobenen Vorwürfen, die Bundesregierung habe es in bezug auf die Saarfrage an einer klaren Stellungnahme fehlen lassen, wies Dr. Kiesinger auf die wiederholten Erklärungen des Kanzlers und anderer Regierungsstellen hin, wonach der an der Saar zur Zeit bestehende Zustand Unrecht sei, das beim Friedensvertrag wieder gutgemacht werden müsse. Auch der Haushalt des Bundesinnenministers führte zu einer mehrstündigen Aussprache, die jedoch in ruhigeren Formen ablief. Beide Haushalte wurden in zweiter Lesung angenommen.

Europaratgesetz angenommen

Delegierte nur aus der Mitte des Bundestags

Bonn, 11. April. (AP) Der Bundestag verabschiedete am Mittwoch das Gesetz über die Wahl der deutschen Vertreter für den Europarat. Nach dem Gesetz werden die Delegierten vom Bundestag „aus seiner Mitte" gewählt. Die Forderung des Bundesrats, daß jeder in den Bundestag wählbare Deutsche in den Europarat gewählt werden könne, und ein Antrag der Bayernpartei, demzufolge die Delegierten vom Bundestag zu zwei Drittel aus seiner Mitte und zu einem Drittel auf Vorschlag des Bundesrates gewählt werden sollten, wurden abgelehnt.

Kündigungsschutzgesetz vorgelegt

Bonn, 11. April. (dpa) Den Entwurf eines Kündigungsschutzgesetzes legte Bundesarbeitsminister Storch am Mittwoch dem Bundestag vor. Der Entwurf sieht einen allgemeinen Kündigungsschutz gegen sozial ungerechtfertigte Kündigungen, einen Kündigungsschutz für Betriebsratsmitglieder und einen Kündigungsschutz bei notwendigen Massenentlassungen vor. Er beruht auf der Grundlage von Vereinbarungen zwischen den Sozialpartnern, die teilweise schon zuzeiten des früheren Wirtschaftsrates erarbeitet und jetzt abgeschlossen wurden.

Neuer Auslieferungsantrag

Karlsruhe, 11. April. (dpa) Das französische Militärgericht in Freiburg hat bei den amerikanischen Behörden in Frankfurt beantragt, den 1928 im Kreise Lörrach geborenen Werner Glatt auszuliefern. Er wird beschuldigt, im April 1945 als 17jähriger Luftwaffenhelfer einen Polen erschossen zu haben. Mehrere Kameraden Glatts waren im Mai vorigen Jahres wegen ähnlicher Delikte von einem französischen Gericht in Freiburg zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Glatt, der heute in Karlsruhe wohnt, war zu diesem Prozeß geladen, erschien aber nicht. Seine Kameraden wurden Weihnachten begnadigt und entlassen.

Flugreisen ins Ausland für D-Mark

Frankfurt, 11. April. (AP) Der Bundeswirtschaftsminister hat die in Westdeutschland vertretenen ausländischen Fluggesellschaften davon unterrichtet, daß deutsche Inhaber von ND-Genehmigungen ihre Auslandsflugreisen in Zukunft in D-Mark bezahlen können. ND-Genehmigungen (Nebenkosten und Dienstleistungen) werden von den zuständigen Landeswirtschaftsministerien erteilt.

SPIEGEL DES WESTENS

Fünf Jahre Zuchthaus für Abrovo

MARBURG. Das amerikanische Bezirksgericht in Marburg hat den aus dem Kaukasus stammenden Mohammedaner, Illa Abrovo, wegen vorsätzlicher Tötung zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Abrovo hatte im vergangenen November als Angehöriger einer amerikanischen Arbeitskompanie während einer Schießübung seinen Kameraden und Glaubensgenossen Boris Abissel aus religiösen Gründen niedergeschossen.

Familientragödie

MARBURG. In der Nacht zum Mittwoch tötete der 51jährige Karl Fielbrand in Marburg seinen elfjährigen Sohn mit einem Beil, verletzte seine Frau schwer und erhängte sich anschließend. Die Verletzungen der Ehefrau sind so schwer, daß die Ärzte an ihrem Wiederaufkommen zweifeln. Fielbrand, ein Flüchtling aus Schlesien, hatte vor einigen Tagen seine Arbeit als Dreher verloren.

Finanzierungshilfen zum Wohnungsbau

DÜSSELDORF. Als Ersatz für fehlendes Eigenkapital beim Wohnungsbau können nach einem Erlaß des Wiederaufbauministers von Nordrhein-Westfalen an Geschädigte im Sinne des Soforthilfegesetzes Finanzierungshilfen für Eigenheime, Kleinsiedlungen und Mietwohnungen gewährt werden. Da jedoch nur sehr beschränkte Mittel zur Verfügung stehen, dürfte an die Anträge, die bei den örtlichen Ämtern für Soforthilfe gestellt werden müssen, ein besonders scharfer Maßstab angelegt werden.

Neuer Landgerichtspräsident in Köln

KÖLN. Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Dr. Amelunxen führte am Mittwoch den neuen Kölner Landgerichtspräsidenten Dr. Peter Janssen in sein Amt ein. Ausgehend von der mehrjährigen Tätigkeit des neuen Landgerichtspräsidenten als Leiter der Kölner Justizpressestelle betonte der Minister die Notwendigkit einer engen Zusammenarbeit zwischen Justiz und Presse im Interesse der Stärkung des Vertrauens der Öffentlichkeit in die Rechtsprechung.

Milder, aber unbeständig

Kurzzeitig kommt es zur Wetterberuhigung, jedoch führen auf der Südseite des neuen Tiefs vordringende mildere Meeresluftmassen zu neuen Eintrübungen. Vorhersage für Donnerstag: Zunächst heiter, nachmittags stark bewölkt etwas Regen. Tagestemperaturen etwa bis 10 Grad ansteigend. Weitere Aussichten: Unbeständig, etwas milder.

Pegelstand des Rheins

Konstanz vom Vortage 315 +—0, Rheinfelden 258 (—15), Breisach 218 (—11) Straßburg 295 (+6), Maxau 481 (+3), Mannheim 362 (+1), Worms 283 (+1), Mainz 345 (+3), Bingen 285 (+32), Kaub 293 (+12), Koblenz 364 (+45), Andernach 425 (+47), Bonn 352 (+40), Köln 365 (+33), Düsseldorf 470 (+23), Duisburg 551 (+28), Ruhrort 586 (+30), Wesel 568 (+22), Rees 449 (+15), Emmerich 491 (—11).

Düsseldorfer Devisenkurse vom 11. April

Termin-Notierungen

	3 Monate Geld	3 Monate Brief	2 Monate Geld	2 Monate Brief	Kassakurse Geld	Kassakurse Brief
Belgien (100 bfrs)	8,38	8,42	8,38	8,42	8,39	8,41
Dänemark (100 dkr)	60,50	61,20	60,40	61,10	60,75	60,87
Frankreich (100 ffrs)	1,191	1,208	1,194	1,208	1,199	1,201
Großbrit. (1 Pfd.)	11,90	12,00	11,85	11,93	11,75	11,77
Italien (100 Lire)	0,6693	0,6747	0,6699	0,674	0,671	0,673
Niederlande (100 hfl)	110,80	111,40	110,50	111,—	110,41	110,63
Norwegen (100 nkr)	58,59	59,10	58,85	59,05	58,74	58,86
Schweden (100 skr)	81,90	82,30	81,50	82,10	81,10	81,26
Schweiz (100 sfrs)	95,70	96,30	95,80	96,20	95,95	96,15
USA (1 Dollar)	4,18	4,21	4,18	4,21	4,195	4,205

Berlin. Westberliner Wechselkurs: 1 Westmark = 4,80—5,00 Ostmark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 11. April. (Eigenbericht) Aktienmärkte bei kleinem Geschäft wenig verändert. Industrieanleihen gefragt. Von Kohlenkuxen Heinrich etwas billiger abgegeben. — Auf dem Devisenmarkt schwed. Kronen per Termin gehandelt und weiter gefragt, Gulden nach kleinem Geschäft angeboten, Pfunde weiter gesucht. Auf dem Kassamarkt bestand wieder Nachfrage nach Gulden. Pfunde weiter gefragt.

	11. 4.			11. 4.		11. 4.
DM-Anleihen			Felten & Guilleaume	71½ G	Waggon Uerdingen	—
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1940	100 bG		Ford-Werke	89½ G	Wasserw. Gelsenkirchen	—
3½%% Wiederaufb.-Anl. 1949	— G		Gerresheimer Glas	122 B	Westd. Kaufhof	94½ B
5% Rhein. Girozentr. Pfbr.	98 G		Gladbacher Wolle	175 T	Wintershall	—
5% dgl. K.-O.	98 G		Th. Goldschmidt	56 b	**Bank-Aktien**	
5% Rh.-W. Bod.-Cred Pfbr.	98 G		Harpener Bergbau	74 G	Commerzbank	27 B
5% Westboden-Pfbr.	98 G		Hein Lehmann	109 G	Deutsche Bank	29 b
Pfandbriefe			Hoesch	59 G	Dresdner Bank	27 b
Rhein. Girozentrale	8 G		Kabelwerk Rheydt	78 G	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**	
Rheinprov. Landesbank	8 G		Klöckner	69 B		
Rh.-Westf. Boden-Credit	6½ bG		Losenhausenwerk	— G	Eisenhütten	45
Westd. Bodenkr.-Anstalt	6½ bG		Mannesmann St.-A.	62 b	Gutehoffnungshütte	71
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	78 G	Phrix Inh.-A.	61
Accumulatoren	95 B		Mülheimer Bergw. V.	64 B	Rhein. Kunstseide	75½
AEG	30½ B		Rhein. Braunkohlen	113½ b	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	75½
Allg. Hoch- u. Ingb.	33½ G		Rheinmetall-Borsig	26 b	Westd. Verstd. Waggon	52
I. P. Bemberg	—		Rhein. Stahlwerke	75 bB	**Kuxe (Mittelkurse in DM)**	
Burbach Kali	71 b		RWE	78½ bG		
Daimler Benz	64½ b		Salzdetfurth	72 b	Constantin d. Gr.	2750
Demag	102 G		Schless AG	—	Diergardt Mevissen (F)	4100
Deutsche Erdöl	—		Schwabenbräu	64 B	Heinrich	5500
Dortm. Aktien-Brauerei	—		Siemens & Halske St.-A.	—	Langenbrahm	1300
Dortm. Union-Brauerei	—		Stolberger Zink	126 B	Wintershall	8050
Feldmühle	95 G		Ver. Glanzstoff	—	(F = Freiverkehr)	
			Ver. Stahlwerke	56½ b		
			Ver. Dt. Nickel	80 G		

Bild eines Gelehrten

Ernst Robert Curtius zum 14. April

Ernst Robert Curtius, der deutsche Romanist von Weltrang, der, über ein Menschenalter an der Bonner Universität lehrend, vom Erlebnis zur Erkenntnis vorstoßend, die große Tradition des deutschen Geistes wirkend lebendig erhielt, scheidet demnächst aus seinem akademischen Amt. Curtius, der am 14. April seinen 65. Geburtstag begeht, wird seinen Lebensabend in der Schweiz verbringen. Helmuth de Haas zeichnet, als Schüler von Curtius, nachstehend ein Bild des großen deutschen Gelehrten.

Valery Larbaud hat Hieronymus, den Schöpfer der Vulgata, zum Schutzpatron der Übersetzer erklärt. Das ist, wenn wir uns Hieronymus in seinem Gehäuse, abgeschlossen von Lärm und Welt, vor Augen führen, ein Paradox. Doch die Übertragung geistiger Werte scheint diesem Paradox zu gehorchen. Sie vollzieht sich nicht in Konferenzen, nicht in Radiovorträgen, nicht in den Tageblättern. Sie wird unter der Hand einer kleinen Schar von einzelnen vorbereitet und erfüllt. Das Hieronymische und die Übertragung großer Literatur sind die elliptischen Brennpunkte im Schaffen eines Mannes, der einerseits wie wenige Koryphäen der Wissenschaft das zeitgenössische Geisteskonzert instrumentieren und von Mißklängen zu reinigen half, und der anderseits in der Stille ein in seinem Umfange nachgerade erstaunliches wissenschaftliches, kritisches und übersetzerisches Werk geschaffen hat. Ein Werk, in dem sich einfühlendes, kritisches und schöpferisches Vermögen durchdringen.

Sein Ruf drang schon in den zwanziger Jahren über die Grenzen. Es wäre müßig, ihn hier vorzustellen: das ist oft und oft geschehen. Natürlich würde ich heute gern von seiner kritischen Sprache reden, von der schlichten Wärme und Größe seines Stils. Oder von seinen Büchern über die französische Literatur dieser Ära, von seinen Arbeiten über Balzac und Proust. Oder von seiner Streitschrift „Deutscher Geist in Gefahr", die 1951 so aktuell ist wie 1932, als sie leidenschaftlich vor dem drohenden Unheil warnte. Ich spräche gern von seinem magnum opus „Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter" (1948) und seinen gesammelten „Kritischen Essays zur europäischen Literatur" (1950). Indessen möge es genügen, auf den Weltruhm hinzudeuten, den dieser Mann genießt! Eine Frage an die Leser: Sucht nicht jeder von uns hinter einem großen Werke auch einen großen Menschen, und zieht man nicht zuweilen vor, von diesem zu hören?

Als ich in meinen allerfrühesten Semestertagen Ernst Robert Curtius besuchte, hatte ich die Warnung der Kommilitonen im Ohr, er sei ein vielbeschäftigter Mann und von solchen Besuchen wenig erbaut. Mir war auch nicht ganz geheuer; ich wollte es trotzdem wagen, um ein paar Direktionen zu bekommen. Ich hatte seine Vorlesungen besucht, in denen es streng zuging, ganz und gar nicht hinreißend, sondern ruhig, aufweisend, Linien durch geistige Planquadrate ziehend und mit gelegentlichen Fragen an verdutzte Studenten. Der alte Herr mit schneeweißem Haarkranz öffnete die Tür. Er führte mich (im Mantel) in ein kleines Empfangszimmer, den Bücherraum des romanischen Seminars, und hieß mich in einem korbgeflochtenen Sessel Platz nehmen. Er setzte sich gegenüber ans Fenster. Ich trug mein Anliegen vor. Was ich gelesen habe? Bei Joyce hakte er ein: wie ich ihn fände? „Versucherisch, groß, anregend . . ." Das erste Lächeln, voller Charme hinter den scharfen Brillengläsern, nicht ohne Schalk. Weltmännisch und sicher. Was ich noch gelesen habe? „Ziehen Sie den Mantel doch nun aus, an der Heizung im Mantel zu sitzen!" Als er mich nach einer Stunde entließ, lud er mir Bücher auf, darunter Eliots Gedichte. „Studieren Sie nun Virgil und besuchen Sie mich wieder."

Bei den Besuchen im Lauf der folgenden zwei Jahre kam viel ins Gespräch, Zeitgenossen und Alte, Dante und Gottfried Benn. „Von Benn müssen Sie um der Kunst willen alles lesen, was jetzt erscheint. Er hat die größte Aussagekraft der letzten dreißig Jahre." Dieses Wort fiel, ehe noch der erste Aufsatz in der deutschen Presse erschien. Der Raum, in dem man saß, war ein weites Bücherzimmer, blaue Teppiche, riesiger Schreibtisch, auf dem zu allen Tageszeiten die Leselampe brannte. „Wenn du von ihm kommst, siehst du aus, als hättest du Drogen geschluckt", sagte mir damals ein Freund. Ich weiß heute, daß er recht hatte, auch um die Beschaffenheit der „Drogen". Ernst Robert Curtius ist ein wertvoller Anreger, die Überschau weitester Zusammenhänge der Literatur und Historie läßt ein gesichertes geistiges Glück, wie es nur wenigen eignet, auf den Besucher, auf den Hörer und auf den Leser seiner Bücher überströmen. Als wir nach seiner Rückkehr aus Amerika in seinem Dante-Seminar saßen, ließ er gleich die Texte aufschlagen, wie jener spanische Hochschullehrer, der nach der Verbannung vor seine Studenten trat: „In der letzten Stunde haben wir . . ." Wir hatten jedoch unsere Texte, in der Erwartung eines „Reiseberichts", zu Haus gelassen. Der Reisebericht wurde denn auch gewährt; ein farbiges Bild über die amerikanische Universität von heute, schließend mit dem Satz, daß Amerika des europäischen Geistes bedürfe wie der Europäer seiner Hilfe.

In dem Werk über die mittellateinische und europäische Literatur lese ich den Satz: „Sehr lange Zeiträume sind erforderlich, um Epochen der Erschlaffung und Verrohung zu überwinden. Das ist die Lehre der Geschichte, aber auch ihr Trost und ihre Verheißung." Dies wurde im Jahr des deutschen Zusammenbruchs geschrieben. In seiner Streitschrift von 1932 fungiert Hölderlins Vers als Motto: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch." Es wächst nicht aus Ideologien und Politizismen und nicht aus der geistigen Vereisungswelle von Osten. Der Engländer Dawson hat Curtius einen Zionswächter der abendländischen Tradition genannt. Wer ihm wahrhaft und aktivierend, in seinen Schriften, in seinen Kollegs oder in seinen Gesprächen begegnet ist, wird die Humaniora auf dem „Schiff der Argonauten" suchen — und finden. Wie Goethe und wie Hofmannsthal hat der Autor Curtius ein Bewußtsein von der höheren Gleichzeitigkeit der Geister aus allen Jahrhunderten. Er könnte ein biographisches Kapitel überschreiben: „Vom Umgang mit den Unsterblichen."

Helmuth de Haas

Detmold gedenkt Lortzings und Grabbes

Die Stadt Detmold feiert in diesem Jahr den 150. Geburtstag und zugleich die 125. Wiederkehr des Tages, an dem Lortzing als Schauspieler und Opernsänger am damaligen „Lippischen Hoftheater" engagiert wurde. Lortzing schrieb in Detmold u. a. seine ersten Stücke. In einer Lortzing-Festwoche will das Lippische Landestheater in Detmold vor allem unbekannte Werke des Meisters und die beiden Oratorien Lortzings aufführen. Die Lippische Staatsbibliothek (Lortzing-Archiv) veranstaltet während des Sommers eine Lortzing-Jubiläumsausstellung. Zum 150. Geburtstag des Dichters Christian Dietrich Grabbe, der 1801 in Detmold zur Welt kam, wird eine Grabbe-Ausstellung vorbereitet.

Kritische Umschau

Keramik von Hubert Griemert

Der zum Nachfolger Dreslers an die Krefelder Werkkunstschule berufene Keramiker Hubert Griemert stellt im Düsseldorfer Hetjensmuseum seine edle Gefäßkunst zur Schau. Der 1905 geborene, aus Thüringen stammende Kunsttöpfer wirkte längere Zeit an den Werkstätten der Stadt Halle auf Schloß Giebichenstein und hat nach dem Kriege eine keramische Werkstatt in Schötmar-Lippe aufgebaut, die er neben dem Krefelder Lehramt weiterzuführen gedenkt. Die frühen Arbeiten Griemerts aus der Giebichensteiner Zeit sind geprägt von dem strengen Stil dieser Schule die dem Gedankenkreis des benachbarten Bauhauses nahestand. Form und Glasur sind genau aufeinander abgestimmt, und nur selten wird von den klassischen Grundformen der Gefäßkunst abgegangen. Die späteren Arbeiten sind beweglicher, elastischer im Umriß, Griemert spielt gleichsam mit allen Möglichkeiten seines Werkstoffes und erreicht z. B. durch mehrmaliges Eintauchen in Glasuren verblüffende ornamentale Wirkungen, die das keramische Grundgesetz fast zu durchbrechen scheinen. Bügel und Griffe aus getriebenem Messing und Kupfer geben den Gebrauchsgefäßen eine nahezu elegante Note. Immer wieder überrascht dieser einfallsreiche Kunsthandwerker durch neuartige Formen und die Vielfalt der farbigen Nüancen. Griemert hofft — und will auch seine Schüler dahin bringen —, die heute so notwendige Verbindung vom Handwerk zur Industrie herzustellen, wofür Krefeld auf textilem Gebiet bereits wichtige Pionierarbeit geleistet hat.

K—k

Chronik des geistigen Lebens

Der bekannte deutsche Meisterfotograf Dr. Paul Wolf ist am Mittwoch im Alter von 64 Jahren in Frankfurt gestorben. Dr. Wolf, der Entdecker der Feinkorn-Filme, hat mit seinem Buch „Meine Erfahrungen mit der Leica" der Kleinbildfotografie Weltgeltung verschafft. Wolf arbeitete an einem Werk über die Farbfotografie.

Der Strindberg-Übersetzer Emil Schering ist — wie der Drei-Masken-Verlag mitteilt — am Dienstag kurz vor seinem 78. Geburtstage in Berlin-Wannsee gestorben. Durch seine Übersetzungen aus dem Schwedischen, Dänischen, Französischen, vor allem seine Strindberg-Übersetzungen in 50 Bänden, ist Schering zum Mittler bedeutsamer literarischer Werte geworden.

Die Ausstellung der Leihgaben aus Kölner Museumsbesitz im Düsseldorfer Kunstmuseum beginnt am 22. April. Gezeigt werden Kunstwerke des Römisch-Germanischen, des Schnütgen- und des Wallraf-Richartz-Museums.

Das Theaterwissenschaftliche Institut an der Universität Köln hat jetzt einen großen Teil der Bibliothek des früheren Intendanten Richard Gsell erworben. Richard Gsell hat zuletzt als Intendant in Wilhelmshaven gearbeitet und ist 1944 gestorben.

Einen temperamentvollen Beitrag zu der jetzt auch in Deutschland in Gang kommenden Diskussion über Wert und Unwert des Fernsehens steuert Wolfgang von Einsiedel im Aprilheft des „Merkur" (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart) bei. Auf Grund langjähriger Beobachtungen in England und Amerika kommt er in seinem „Die Welt als Puppenbühne" betitelten Aufsatz zu sehr skeptischen Schlußfolgerungen. Das Aprilheft enthält ferner Beiträge von Rudolf Kassner („Der Eiserne Vorhang"), Karl Alexander von Müller („Jugenderinnerungen"), Jean Barrault („Das Theater und sein Instrument") sowie den Schluß der nachgelassenen Novelle „Parthenope" von Felix Hartlaub.

Aus der Stadt Neuss

Betrunkener fingiert Raubüberfall

Ein auf der Industriestraße wohnender Mann erstattete Anzeige wegen Raubes. Nach seinen Angaben sei er in den späten Abendstunden des 8. April im angetrunkenen Zustand auf der Aachener Allee von zwei Männern niedergeschlagen und seines Rockes, seiner Brieftasche, seiner Brille, seines Bargeldes beraubt worden. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben aber, daß die Angaben teilweise erfunden waren. Der Anzeigende war zur angegebenen Zeit volltrunken auf der Aachener Allee eingeschlafen. Die von ihm vermißten Gegenstände hat er wahrscheinlich ausgezogen und verloren.

Kinder zündeten Scheune an

Eine Scheune in Uedesheim, die ca. 200 Meter von den übrigen Häusern entfernt liegt, geriet in Brand. Die in der Nähe der Scheune spielenden Kinder hatten das Feuer angezündet. Als sie der Brandstiftung beschuldigt wurden, gaben sie an, daß zu dieser Zeit zwei ihnen unbekannte Jungen an der Scheune mit einem Feuerzeug und Streichhölzern hantiert und geraucht hätten. Das Feuer konnte von in der Nähe weilenden Arbeitern rechtzeitig gelöscht werden. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Dreiste Diebstähle

Aus dem Geräteschuppen des Grimlinghauser Friedhofes wurden von bisher noch unbekannten Tätern zwei Talare, ein Gummimantel und eine Arbeitshose gestohlen. — Nach Zertrümmern der Schaufensterscheibe eines Textilgeschäftes auf der Oberstraße entwendeten unbekannte Täter sechs Herrenanzüge und drei Herrenhosen.

Zweimal Düsseldorfer Straße

Bei einem Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen auf der Düsseldorfer Straße in Höhe der Stadtgrenze Neuß—Düsseldorf entstand leichter Sachschaden. — Ebenfalls auf der Düsseldorfer Straße stießen zwei Lkws zusammen. Beide Wagen wurden leicht beschädigt.

NGZ gratuliert

Frl. Anna Derichsweiler, Josephskloster Grimlinghausen, wird morgen 80 Jahre alt.

Herr Hubert Kuhl, Cyriakusstraße 54, wurde 80 Jahre alt. Beiden alten Grimlinghausenern herzlichen Glückwunsch.

Wäsche



Vielen ist auch heutzutage
große Wäsche große Plage.
Denn es gibt noch Wäschebütten,
wenn wir auch sehr fortgeschritten.

Jetzo in den Frühlingstagen
möcht' man sie ins Freie tragen,
In dem Hauch der milden Lüfte
atmet Wäsche frische Düfte.

Doch zu aller Frau'n Bedauern
gab's bis jetzt nur kühle Schauern.
Bis die Sonne gestern lachte
und ein wenig Frühling brachte.

Weiße Fahnen hört' man knattern,
Laken, Hemden sah man flattern.
Lustig an der Wäscheleine
blähten sich die Hosenbeine. kuck.

Exemplarische Strafe für Metalldiebe

Mit dem Erlös wollten die jungen Täter einen Flüchtling einkleiden

Trotz aller Warnungen, Drohungen und exemplarischer Bestrafungen hören die Metalldiebstähle nicht auf. Es vergeht fast keine Sitzung, in der sich die Strafgerichte nicht mit Buntmetall-Diebstählen beschäftigen müssen. Nicht nur Jugendliche — in der letzten Jugendgerichtssitzung waren es allein 8 Fälle — sondern auch Erwachsene können nicht davon lassen und finden immer wieder Händler, die ihnen das gestohlene Gut abnehmen.

Von den vier Angeklagten, die sich wegen des Diebstahls einer 200 Meter Kupferrohrschlange zu verantworten hatten, waren drei noch nicht vorbestraft; sie hatten eine auskömmliche Tätigkeit. Die Kupferrohrschlange wollten sie natürlich nur als Schrott gefunden haben und der Erlös sollte nur dazu dienen, dem vierten Angeklagten, einem Flüchtling, einen Anzug zu kaufen. Aber auch noch andere Ausreden mußten zur Beschönigung herhalten.

Der Staatsanwalt bezeichnete die ununterbrochenen Altmaterialdiebstähle als „eine große Schweinerei", die selbst bei den Aermsten, die sich mit Mühe und Not Unterkunft gebaut hätten, nicht halt machten und vor denen nichts niet- und nagelfest blieb. Das Gericht ging bei den nicht Vorbestraften über die beantragte Gefängnisstrafe von zwei Monaten hinaus und verurteilte sie zu 9 Wochen, während der vierte Angeklagte 12 Wochen Gefängnis einstecken mußte. Eine exemplarische Bestrafung, die hoffentlich als Warnung dient.

Aus Rache zur Anzeige gebracht

Ein Mann, der mit seiner Frau in Scheidung lebte, war von ihr wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht worden. Noch während der Scheidungsantrag lief, verstarb die Frau. Nun mußte sich der Mann vor dem Strafrichter verantworten. Er sollte bei verschiedenen Familien Treppenläufer, Küchenhandtücher, Deckchen, Pinsel usw. während der Arbeit „entwendet" haben. Bei der Vernehmung der Geschädigten stellte sich heraus, daß seine eigene Frau ihm gedroht hatte, wenn er auf Scheidung bestände, würde sie ihn „vernichten". Da ihm ein Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte, kam das Gericht zur Einstellung des Verfahren.

Schwarzes Brett

Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Neuß. Jahreshauptversammlung am Sonntag, 29. April, 10 Uhr, im DRK-Heim, Zufuhrstraße.

Frohe Gesichter auf dem Arbeitsamt

Erhöhte Unterstützungen zwischen 10 und 27 % — Weitere Möglichkeiten der Aufbesserung

An den beiden letzten Tagen gab es auf den Zahlstellen des Arbeitsamtes in Neuß und seinen Nebenstellen im Landkreis frohe und teilweise überraschte Gesichter. Freundliche Mienen der Beamten, die dem von ihnen betreuten Personenkreis eine erhöhte Unterstützung auszahlen konnten und natürlich gute Laune bei den Unterstützungsempfängern, denen die Bestreitung des Lebensunterhaltes damit etwas erleichtert wird.

Erst Ende März war das Gesetz für diese Aufbesserungen verkündet worden, aber schon am 1. April traten seine Bestimmungen in Kraft. Man geht sicherlich nicht fehl, die Ursache dieser bisher unbekannten Schnelligkeit in der durch die Verteuerung der Lebenshaltung geschaffenen prekären finanziellen Lage in den Arbeitslosenkreisen zu erblicken. In einer Unterhaltung mit den zuständigen Stellen des Arbeitsamtes erfuhr die NGZ, daß die genehmigten Erhöhungen zwischen 10 und 27 Prozent tendieren, wobei die Fürsorge-Unterstützungsempfänger besser abschneiden als die Bezieher von Arbeitslosenunterstützung. Prozentual gesehen erscheint die Erhöhung zunächst günstig, doch sind es in Wirklichkeit meist nur wenige Mark, die aber dankbar angenommen werden. Bemerkenswert ist, daß nach der neuen Ordnung auch höher liegende Arbeitsentgelte in den Unterstützungssätzen jetzt gestaffelt sind. So erhielt beispielsweise ein Mann mit Frau und vier Kindern bei einem durchschnittlichen Arbeitseinkommen von wöchentlich 39 DM brutto bisher 31,80 DM an Unterstützung. Er konnte auch bei einem höheren Verdienst diesen Satz nicht überschreiten. Ab April erhält der gleiche Familienvater 40,50 DM Unterstützungsgelder. Das sind 8,70 oder 27,3 Prozent mehr als bisher. Ein Mann mit Frau und zwei Kindern erhielt nach den bisherigen Bestimmungen bei einem Arbeitsentgelt von 55 DM 26,40 DM, jetzt aber 31,80 DM. Das sind zwar auf den einzelnen Unterstützungsempfänger gesehen nur geringfügige Aufbesserungen, auf die Zahl der Arbeitslosen im gesamten Bundesgebiet umgerechnet aber Millionenbeträge, die stark zu Buch schlagen.

Das Arbeitsamt bittet, aber auch noch auf eine andere, bisher wenig bekannte Möglichkeit der Aufbesserung der Bezüge hinzuweisen. Arbeitslose, deren Verdienste durch höhere Tarife inzwischen gestiegen wären, können ab sofort — spätestens bis Ende Juni 1951 ihre Arbeitsentgelte neu festsetzen lassen. Doch hier sind die zuständigen Behörden nicht so eilig. Die Anträge werden erst ab Ende Mai bearbeitet. Den Unterstützten soll aber dadurch kein finanzieller Schaden entstehen, da das Geld ab April 1951 in jedem Falle nachgezahlt wird.

40 Jahre im Radiatorwerk

Anläßlich des 40jährigen Jubiläums des Werkmeisters Anton Holz, Neuß, Lange Hecke 55, — das erste dieser Art — hatte sich die Werksleitung und Belegschaft mit dem Jubilar zu einer Feierstunde zusammengefunden. Betriebsratsvorsitzender Büttgen betonte, daß es sich der Jubilar zur Ehre anrechnen könne, als Bindeglied zwischen Werksleitung und Belegschaftsmitgliedern ausgleichend gedient zu haben. Durch seine menschlichen Eigenschaften habe er sich die Freundschaft und Achtung aller erworben. Zahlreiche Geschenke und gesangliche Darbietungen von Werksangehörigen unterstrichen die Beliebtheit des Jubilars.

Oeffentliche Mahnung. Auf die heutige öffentliche Mahnung der Stadthauptkasse Neuß über fällige Steuern und Abgaben wird besonders hingewiesen.

Ernst nehmen

„Bürger, laß dich nicht überfahren", „Stadtverwaltung in D. ignoriert Ratsbeschluß", oder „Eigenmächtigkeit in der Verwaltung auch in A". Das sind keine Überschriften zu Artikeln einer linksgerichteten Tageszeitung, unter diesen Titeln faßt vielmehr der als durchaus seriös zu bezeichnende „Rundbrief der Kommunalpolitischen Vereinigung der CDU für das Land Nordrhein-Westfalen" kritische Stimmen zu dem Verhältnis Bürger: Verwaltung zusammen. Ein bekannter Jurist einer westdeutschen Universität äußerte kürzlich zu Pressevertretern, es gehe vor allem darum, dafür zu sorgen, daß eine in langen Jahren der Diktatur und Zwangswirtschaft übermächtig gewordene Bürokratie wieder lerne, wie es in einem freiheitlichen Rechtsstaat zuzugehen habe. Zur Erfüllung dieser Aufgabe stünden einige sehr wertvolle Hilfsmittel zur Verfügung, nämlich die verfassungsmäßigen Grundrechte und die zu ihrer Durchsetzung geschaffenen Rechtsschutzeinrichtungen. Die Bemühungen müßten zunächst einmal darauf gerichtet sein, die Grundrechte ernst zu nehmen; sie dürften nicht auf dem Papier stehenbleiben.

Das sind sicherlich gut gemeinte Worte, von deren Verwirklichung wir aber noch weit entfernt sind. Zu dem „ernst nehmen" gehört auch die Unterrichtung der Presse. Was soll beispielsweise ein Journalist sagen, wenn er sich fast 14 Tage lang bemüht, das zugesagte Kommuniqué einer Tagung zu erhalten, aber immer wieder damit vertröstet wird, daß eine höhere Instanz den Text noch genehmigen müsse. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß es für die untere Instanz recht unangenehm sein muß, diese Redewendung immer wiederholen zu müssen für das Hinausschieben einiger Zeilen, die bestimmt nicht das Gefüge einer Stadt in Unordnung bringen können, aber sicherlich einen fachlich interessierten Kreis dieser Stadt interessieren. Man könnte fast Mitleid mit der gar nicht so tief liegenden unteren Instanz haben, daß sie so wenig Befugnisse hat und in ihren Bewegungen gegenüber der Öffentlichkeit immer mit einem Auge nach oben schielen muß.

Dieses Verfahren, das heute bei vielen Behörden angewendet wird, bedeutet eine Zuspitzung der Publikationserlaubnis auf einige wenige, vielfach sogar auf einen einzelnen Mann, der damit zu seinen schon zahlreichen Funktionen noch ein zusätzliches, weitverzweigtes Arbeitsgebiet hinzuerhält, dem er einfach nicht mehr gerecht werden kann.

Die Presse muß, da sie unter diesen Anordnungen in ihrem Aufgabenkreis empfindlich gestört wird, immer wieder auf dieses Übel hinweisen. Wenn die Behörde in der Freigabe schon so fix wäre, wie sie es bei Problemen, die ihr selbst am Herzen liegen, ist, wäre schon einiges gewonnen. p.

Jugend ohne Halt

Edmund, der da vor dem Strafrichter stand und wegen einer Unterschlagung sich zu verantworten hatte, machte einen ganz intelligenten Eindruck. Er stammte aus Berlin-Neukölln, früher Tod des Vaters und dann der leichte Lebenswandel der Mutter veranlaßten ihn, sich auf die Landstraße und schließlich in die Westzone zu begeben. Aber das Leben war schwerer, als es sich Edmund vorgestellt hatte und da er nicht gerade besondere Lust zur Arbeit verspürte, blieb er da, wo er welche fand, nur kurze Zeit. Auf dem Wege nach Köln traf er dann einen Zeitschriften-Verleih-Inhaber, der ihm half, in Neuß eine feste Arbeit zu finden. Man gab ihm Vorschuß, Fahrrad, Regenmantel, 60 Lesemappen und eine Kartei. All dies jedoch und die guten Vorsätze warf er, nachdem er 67,50 DM kassiert hatte, beiseite und er landete bei der Polizei. Für den Schaden muß er nun wieder 3 Monate ins Gefängnis.

Personelle Veränderungen beim Amtsgericht

Mit Wirkung vom 1. 4. ab ist der bisher als beauftragter Amtsgerichtsrat beim Amtsgericht in Neuß tätige Herr Otto Jens zum planmäßigen Amtsgerichtsrat ernannt worden. Mit gleicher Wirkung wurde Dr. Hans König vom Amtsgericht Rheinberg als planmäßiger Amtsgerichtsrat beim Amtsgericht Neuß und Gerichtsassessor Dr. Emil Hedding zum Amtsgerichtsrat ernannt.

23500 Anträge auf dem Schreibtisch

„Stoßweise" Arbeit im Neußer Finanzamt — Anträge ohne Unterlagen hemmen den Fluß der Erledigung

Das Finanzamt, ein unsympathisches Haus, und wenn nicht alles trügt, wird es manchen Leuten demnächst noch unsympathischer. Steuerzahlen, — seit undenklichen Zeiten ein bekanntes und lästiges Uebel, der Steuerzahler — als „nackte Tatsache" eine beinah wahre Figur auch außerhalb eines Witzblattes, — wenn es sich um ehrliche Steuerzahler handelt. Und ehrlich sind wir ja alle, wir treuen, braven und geduldigen Lohnsteuerzahler . . .

Und da wir, ehrlich gesagt, auch Sorgen haben, für die uns das Finanzamt etwas vergüten kann, innerhalb der bestehenden Vorschriften versteht sich, haben wir uns, der Spätheimkehrer, der Totalgeschädigte und die anderen Leidensgenossen ein Formular besorgt und darauf Rechenschaft über unsere Verwaltung gegeben, auf daß uns das Finanzamt gnädig sei. So einfach „von der Steuer absetzen", nein, das geht bei uns nicht. Wir haben dann vor der Tür mit den Buchstaben A—K und L—Z ein wenig gewartet, wobei wir oft mißgünstig die Feststellung machten, daß die Leute von A—K nicht so arm dran waren wie wir. Bei L—Z standen immer Schlangen, wenn auch kurzlebige, vor der Tür. Und wenn der Fall bei uns klar war, sind wir wieder eine Weile später mit dem begehrten Freibetrag heimwärts gewandert.

Oder, wir haben geduldig gewartet, nicht etwa, weil der Beamte Bleistifte spitzte, sondern weil einer das Formular nicht richtig ausgefüllt hatte, weil seine Belege nicht in Ordnung waren oder fehlten. Oder weil er überhaupt erst einmal richtig Bescheid haben wollte. Und dann gehts so ungefähr, wie der Herr Bundesfinanzminister persönlich jüngst im Bundestag feststellte: „Die Hälfte der Arbeitszeit unserer Finanzverwaltungen geht damit verloren, daß sie jeden Tag von 8 bis 12 Uhr nur mehr Auskünfteien sind . . ."

•

Schimpft da ein Mann dieser Tage bei uns mordsmäßig auf das Neußer Finanzamt. Mündlich, schriftlich tun die Neußer das weniger gern. Er wisse genau, wetterte er in unserem Redaktionsgehäuse, daß er aus dem vorigen Jahr Lohnsteuer zurückerhalte. Er habe Anfang Januar schon den Antrag eingereicht und bis heute, nach bald drei Monaten noch keine Antwort erhalten. Das sei doch . . .

Wie das sei, erfahren wir bei einem Blick in das Dienstzimmer von Oberinspektor Döhne, der am 1. April sein silbernes Finanzamtsjubiläum zwischen Aktenstößen feierte.

Ein Beamter, der eine Unterschrift verlangt, enthebt uns genauer Nachfrage: „Hier stehts", erklärt Oberinspektor Döhne, „im ersten Vierteljahr rund 23 500 Anträge auf Lohnsteuerfreibeträge bearbeitet. Und das mit 6 Beamten."

Wir überschlagen. 74 Arbeitstage hat das erste Vierteljahr, also rund 318 Anträge pro Tag, macht 53 Anträge für jeden Sachbearbeiter, Anträge, die nicht immer ordnungsgemäß sind und oft Nachfragen nötig machen.

„Das Ergebnis", erläutert man uns, „wäre noch nicht so günstig ausgefallen, wenn wir nicht in die Betriebe gegangen wären und viele Anträge gleich an Ort und Stelle bearbeitet hätten, wie das Neußer Finanzamt das schon seit zwei Jahren macht. Hinzu kommt noch die andere Verwaltungsarbeit. Ohne Ueberstunden, die natürlich nicht bezahlt werden, wäre das nicht zu schaffen gewesen. Alle Anträge auf Freibeträge waren vordringlich zu bearbeiten, damit die Arbeitgeber baldmöglichst in den Besitz der berichtigten Steuerkarte kamen und dem Arbeitnehmer nicht zuviel Lohnsteuer abgezogen wurde."

„Und jetzt kommen die Anträge auf Lohnsteuerjahresausgleich 1950 an die Reihe?" wollen wir wissen.

„Ja, der Hauptansturm für Lohnsteuerfreibeträge ist abgeklungen. Die Anträge für Lohnsteuerjahresausgleich 1950 sind genau nach Eingang registriert und werden jetzt in der Reihenfolge, wie sie eingegangen sind, bearbeitet. 2500 Anträge sind bis jetzt eingelaufen. Wenn auch die Abgabefrist bis zum 30. 4. läuft, sagen Sie ihren Lesern", bittet uns Oberinspektor Döhne, „daß sie etwaige Anträge noch so bald wie möglich einreichen, da in den letzten Tagen erfahrungsgemäß immer wieder mit einem größeren Andrang zu rechnen ist."

„Und noch etwas", gibt er uns mit einem Blick auf die Aktenstöße mit auf den Weg, „es ist zweckmäßig, wenn man die Bearbeitung durch möglichst wenig Nachfragen stört . . ."

Dann wollen wir also nicht stören, sagte unser Beschwerdeführer auf unsere Kunde, damit der Saft, den sie uns zuviel abgezapft haben, bald wieder rückwärts fließt.

Frecher junger Mann - mehrfach belichtet

Mantelknopf-Variationen / Von Raymond Queneau

Das literarische Frankreich erlebte in diesen Tagen seine Sensation, als an Stelle des ablehnenden Jean Cocteau der 48jährige Raymond Queneau in den Greisenkreis der Academie Goncourt aufgenommen wurde, denn Queneau ist ein Sonderling, der auf eine Demolierung der Literatur und der Sprache abzuzielen scheint. Aehnlich wie James Joyce spielt er Alltags- und Schriftsprache sozusagen gegeneinander aus, um beide ad absurdum zu führen. Seine systematische Ironie des Stils entspringt offenbar einer radikal verzweifelten, alles verneinenden Lebensphilosophie, die alles Menschliche höchstens als einen belanglosen Anlaß zu akrobatischen Stilübungen betrachtet. Hier eine Probe:

Eine kleine Notiz

Im S-Bus zu einer Stunde größten Andrangs. Ein Kerl um die 26 Jahre mit weichem Hut, da drum eine Schnur statt einem Band, und einen Hals, so lang, als hätte man ihn daran gezogen. Leute steigen aus. Der bewußte Kerl ärgert sich über einen Nachbarn. Er wirft ihm vor, daß er ihn jedesmal anrempelt, wenn jemand vorbeigeht. Wehleidiger Ton, möchte bösartig sein. Sieht einen freien Platz, stürzt sich darauf.

Zwei Stunden später treffe ich ihn in der Cour de Rome vor dem Bahnhof St. Lazare. Er ist mit einem Kameraden, der zu ihm sagt: „Du solltest einen zusätzlichen Knopf an deinem Ueberzieher anbringen lassen." Er zeigt ihm wo (am Ausschnitt) und warum.

Voller Ueberraschungen

Wie gedrängt standen wir doch auf dieser Autobusplattform! Und wie dumm und lächerlich dieser Bursche aussehen konnte! Und was tut er? Fällt es ihm doch ein, einen Streit mit einem Kerl anzufangen, der — sagt er! dieses Bürschchen! ihn gestoßen hat! Und dann weiß er nichts Besseres als sich schnell auf einen freien Platz zu setzen! Statt ihn einer Dame zu überlassen! Zwei Stunden später, wen, glauben Sie, treffe ich vor dem Bahnhof St. Lazare? Denselben Stutzer! Und er nahm gerade Ratschläge über seine Garderobe entgegen! Die ihm ein Freund gab! Nicht zu fassen!

Im Traum gesehen

Mir war, als wäre alles nebelig und irisierend um mich her, von der Gegenwart zahlloser, ungewisser Wesen erfüllt, unter denen sich allein das Antlitz eines jungen Mannes mit einiger Klarheit hervorhob, dessen allzu langer Hals schon die gleichzeitig feige und nörglerische Natur dieses Menschen ahnen ließ. Das Band seines Hutes war durch eine geflochtene Kordel ersetzt. Später stritt er sich mit einem Individuum, das ich nicht sah, und plötzlich, wie von Angst gepackt, warf er sich in den Schatten eines Ganges.

Ein anderer Teil des Traumes zeigt ihn mir im hellen Sonnenschein vor dem Bahnhof St. Lazare prominierend. Er ist mit einem Gefährten, der ihm sagt: „Du solltest noch einen Knopf an deinem Ueberzieher anbringen lassen."

Daraufhin erwachte ich.

Oder als Regenbogen

Eines Tages befand ich mich auf der Plattform eines violetten Autobusses. Da stand ein ziemlich lächerlicher junger aMnn: indigofarbener Hals, Kordel am Hut. Plötzlich wendet er sich entrüstet an einen blauen Herrn. Mit grüner Stimme bezichtigt er ihn vor allen, ihn jedesmal zu stoßen, wenn Leute aussteigen. Nach diesen Worten stürzt er auf einen gelben Platz zu, um sich niederzusetzen.

Zwei Stunden später treffe ich ihn vor einem orangefarbenen Bahnhof. Er ist mit einem Freund, der ihm rät, noch einen Knopf an seinem roten Ueberzieher anbringen zu lassen.

Mit Zögern und surrealistisch

Ich weiß nicht genau, wo es passierte . . in einer Kirche, einem Abfallkübel, einem Schindanger? In einem Autobus vielleicht?

Da waren . . . ja, was war da nur? Eier, Teppiche, Radioapparate, Skelette? Ja. Aber noch mit Fleisch rundherum, also lebendig. Das dürfte es sein. Leute in einem Autobus. Aber da war einer (oder zwei), der auffiel, ich weiß nicht mehr genau warum. Durch seinen Größenwahn? Durch seine Fettleibigkeit? Durch seine Melancholie? Vielmehr . . . genauer . . . durch seine Jugend, geziert mit einem langen Ohr? Kinn? Daumen? Nein, Hals und einem seltsamen, seltsamen, seltsamen Hut. Er fing einen Streit an, ja das stimmt, wahrscheinlich mit einem anderen Passagier (Mann oder Frau? Kind oder Greis?), es endete, es endete wohl irgendwie, möglicherweise durch die Flucht des einen der beiden Widersacher.

Ich glaube, daß es dieselbe Person war, der ich begegnete, aber wo? In einer Kirche? Vor einem Schindanger? Vor einem Abfallkübel? Mit einem Freunde, der ihm wohl etwas gesagt haben muß, aber was? Was? Was?

Ganz objektiv

Ich war absolut nicht unzufrieden mit meiner Ausstattung an diesem heutigen Tage. Ich trug zum erstenmal einen neuen, ziemlich kleidsamen Hut spazieren und einen Ueberzieher, auf den ich große Stücke hielt. X. vor dem Bahnhof St. Lazare getroffen, der versucht hat, mir die Laune zu verpatzen, indem er versuchte, mir zu beweisen, daß dieser Ueberzieher zu tief ausgeschnitten sei und daß ich ihm einen zusätzlichen Knopf hinzufügen müsse. Immerhin hat er es nicht gewagt, meine Kopfbedeckung anzutasten.

Kurze Zeit vorher eine Art Lümmel gehörig in die Schranken gewiesen, der absichtlich jedesmal gegen mich gewalttätig wurde wenn Leute vorübergingen, beim Ein- sowie auch beim Aussteigen. Das geschah in einem dieser ekelerregenden Omnibusse, die sich mit Plebs ausgerechnet zu jenen Stunden füllen, wo ich mich genötigt sehe, sie zu benützen.

Vorbemerkung in Form einer Nachbemerkung

„Mit all dem wollte ich Ihnen nur sagen, daß eines Tages zu Mittag in einem S-Autobus ein junger, langhalsiger Mann, mit einer Schnur statt einem Band am Hut, einen Mitpassagier des absichtlichen Stoßens bezichtigte, und daß ich ihn zwei Stunden später vor dem Bahnhof St. Lazare getroffen habe, als er gerade mit einem Freund sprach, der ihm den Rat gab, noch einen Knopf an seinem Ueberzieher anbringen zu lassen."

Werner und Susanne

Briefwechsel zweier Menschen, die sich nie kannten

Acht Monate nun schon gingen die Briefe hin und kamen die Briefe her. Werner kannte keine Wünsche mehr als den einen, die geliebte Frau endlich zu sehen, seine Liebe hatte er ihr längst gestanden, er wußte, daß sie geduldet wurde, aber er wußte nicht, ob Susanne sie erwiderte. Darüber schrieb sie nie.

Nun wollte er sich diese Gewißheit holen und gab Nachricht, daß er in den nächsten Tagen eintreffen würde, sie solle nicht versuchen, ihn umzustimmen, diesmal sei sein Entschluß unabänderlich.

Das Telegramm, Susanne sei ernstlich erkrankt und könne ihn nicht empfangen, konnte ihn nicht mehr zurückhalten, seine Liebe war stärker geworden als ein fremder Wille.

Werner fuhr eine Nacht und einen halben Tag. Dann wanderte er durch die fremden Straßen und fand das Haus. Klingelte dort, wo er ein Schildchen mit dem lieben vertrauten Namen fand.

Eine alte weißhaarige Dame öffnete und ließ ihn eintreten. Führte ihn in einen kleinen Salon, bat ihn, Platz zu nehmen und setzte sich ihm gegenüber. Schwieg eine lange Weile, sah ihn aus großen Augen traurig an und sagte dann langsam mit Schluchzen in der Stimme:

„Liebster Herr Werner, Fräulein Susanne ist gestern nacht gestorben und heute morgen in ihre Heimat überführt worden. Dies sind ihre Briefe, die sie mir für Sie übergeben hat."

Noch am gleichen Tage fuhr Werner in die Heimat zurück — — —

Hätte die weißhaarige Dame sagen sollen, daß sie selber jene Susanne war, die in diesem Briefwechsel ein spätes Glück der Liebe gefunden hatte? Es wäre ehrlicher gewesen.

Der Tod jener Susanne, die nie gelebt, mag sie tiefer erschüttert haben als Werner, der an ein hartes Schicksal glauben mußte, aber das Bild seiner Geliebten im Herzen trug, wie es sein Wunschtraum dort hinterlassen, bis die Strahlen der Zeit es verblassen ließen — — —.

Susanne blieb nichts, — nicht einmal eine Illusion.

Aus dem Kreis Grevenbroich

„Bedrohliche Situation"

Mitgliederversammlung der Kreisgruppe der Kommunalbeamten am Freitag

Kreis Grevenbroich. Die Kreisgruppe Grevenbroich der Kommunalbeamten lädt für Freitag, um 17 Uhr, im Restaurant Jean Krüppel, Grevenbroich, Kölner Straße 33, zu einer Mitgliederversammlung ein, wozu alle Beamten und Angestellten erscheinen wollen. Auch die Beamtenanwärter und Pensionäre sind eingeladen. Tagesordnung: Bericht über die Amtsniederlegung des bisherigen Vorsitzenden, Vorlage des Kassenberichtes und Rechnungsabnahme, Neuwahl des Vorstandes, Referat: „Brennende Gegenwartsfragen des Berufsbeamtentums", Sprecher Stadtamtmann Fritz Frede, Köln, Stellungnahme und Entschließung der Kreisgruppe zu der bedrohlichen Situation im öffentlichen Dienst, die aus der Besoldungsnotlage entstanden ist.

Nach 51 Dienstjahren in den Ruhestand

Kreis Grevenbroich. Gemeindedirektor Ernst Bickler, Hochneukirch, tritt mit Wirkung vom 1. 7. 1951 wegen Erreichung der Altersgrenze in den verdienten Ruhestand. Am ersten Juli ist Gemeindedirektor Bickler 44 Jahre im Dienst der Gemeinde Hochneukirch, davon seit dem 1. 4. 1949 als Gemeindedirektor und 51 Jahre im öffentlichen Verwaltungsdienst.

Nievenheim. Am 1. Mai tritt Amtsdirektor Schwill infolge Krankheit in den Ruhestand. Im Laufe der kommenden Woche wird Bürgermeister a. D. Hans Flücken als Nachfolger in das Amt eingeführt.

Du stehst nicht im Adreßbuch!

Kreis Grevenbroich. Die vorbereitenden Arbeiten zur Herausgabe eines Adreßbuches für den Landkreis Grevenbroich sind aufgenommen worden. In diesem Nachschlagewerk sollen die Anschriften der Behörden, der Industrie, des Handels, Handwerks, Gewerbes, der Landwirtschaft, der Vereine und der Bewohner des Kreises aufgeführt werden. Der Zeitpunkt der Herausgabe liegt noch nicht fest. Eine Firma aus Rheydt stellt das Adreßbuch zusammen.

Sprechtag schon am 16. April

Kreis Grevenbroich. Der nächste Sprechtag des Ueberwachungsbeamten der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz ist nicht am 21. Mai, sondern am 16. April von 8.30 bis 12.30 Uhr im Sitzungssaal der Kreisverwaltung in Grevenbroich, Lindenstraße 2.

Großmühlen wehren sich gegen Importe

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 11. April 1951

Das Angebot in Brotgetreide ist weiterhin gering. Zur Zeit wurden 1470 Tonnen Auslandsmehl in der Type 650—900 aus USA eingeführt. Die Großmühlen wehren sich stark gegen derartige Importe. In Hafer und Gerste sind die Preise für in- und ausländische Waren fest. Die vorgesehenen Richtpreise werden bei dem knappen Angebot nicht eingehalten, obwohl auch die Nachfrage gering ist. Mais wird allgemein außer Indochina-Mais immer noch ausreichend angeboten. Das Angebot in Milo ist im Verhältnis zur Nachfrage reichlich auf dem Markt. Die Preise haben sich sowohl für Milo als auch für Mais auf der Höhe der Vorwoche gehalten.

Nachmehl vom Markt verschwunden

Die Preistendenz für Mühlennachprodukte ist wieder etwas fester geworden. Die Mühlen sind im Verkauf hinsichtlich der geplanten Typenveränderungen und der stärkeren Ausmahlung etwas zurückhaltend. Neben Roggennachmehl ist nun auch Weizennachmehl vollkommen vom Markt verschwunden. Ausreichend ist das Angebot in Weizen- und Roggenbollmehl. Preise sind beständig. Erdnuß- und Leinschrot ist bei knappem Angebot im Preis weiterhin fest. Das geringe Angebot genügt jedoch, um den Bedarf zu decken. Zweithändige Partien in Kokos-, Palmkern- und Sojaschrot drücken nicht mehr so stark, so daß die Preise sich auch hierin im Vergleich zur Vorwoche erholt haben. Diese festeren Preise für die genannten Oelsaatenschroten resultieren aus dem Einkaufswillen der Einfuhr- und Vorratsstelle. Die Einfuhr- und Vorratsstelle ist jedoch nach Prüfung der Marktlage erst zu einem späteren Termin bereit, Oelsaatenschrote aufzukaufen.

Futterhefe weiterhin knapp

Futterhefe bleibt bei festen Preisen weiterhin knapp. Fischmehl wird reichlich bei nachgebenden Preisen angeboten. In Dorschmehl kann der Bedarf bei noch festen Preisen gut gedeckt werden. Brühschnitzel und Trockenschnitzel sind vor wie nach nicht zu verkaufen. Milchleistungs-, Rindermast-, Geflügelkörnerfutter, Kükenaufzuchtmehl und Legemehl wird reichlich angeboten, wobei die Preise ziemlich einheitlich und konstant sind. Kaum mehr auf dem Markt ist Milchpulver, welches zur Kükenaufzucht sehr gefragt bleibt.

Ueberangebot in Pflanzkartoffeln

Das Angebot in Speisekartoffeln ist weiterhin leicht zurückgegangen. Vor allem hält das Oberland mit den Verladungen nach hier zurück. Die Preise sind für hiesige Ware fest. In Pflanzkartoffeln besteht allgemein ein Ueberangebot. Die Preise zeigen stark fallende Tendenz. Die Großhändler — vor allem der Versandhandel — haben seinerzeit in Voraussicht eines größeren Exportgeschäftes mehr Ware aufgenommen, als sie zur Zeit unterbringen können.

„Nahmilch" stärker herangezogen

Die stetige Aufwärtsentwicklung der Milchanlieferung hielt weiter an. Die Marktgemeinschaft hat die Trinkmilchkontingente für die Zeit vom 1. 4. 51 bis 31. 3. 52 neu festgesetzt. Bei der Neukontingentierung ist im Interesse der Qualitätserhaltung und Frachtersparnis die Nahmilch auf Grund der erheblich höheren Erzeugung stärker als bisher zur Trinkmilchversorgung herangezogen worden. Dadurch hat sich der tägliche Fernmilchbedarf um stark 100 000 Liter verringert. Die Buttererzeugung ging entsprechend zurück. Die Nachfrage nach Frischbutter ist auch nach den Feiertagen sehr gut. Die Preise sind fest.

Käseproduktion eingeschränkt

Die Käseproduktion, vor allem in Speisequark und Schichtkäse, mußte infolge des rückläufigen Absatzes um 10 Prozent eingeschränkt werden. Schnitt- und Weichkäse wurden in der gleichen Menge wie in der Vorwoche hergestellt. Aber auch hier sind die Abgänge nicht mehr so flott. Die Schnittkäsepreise konnten sich im allgemeinen noch halten, während Weichkäse — vor allem Limburger und Romadur — wesentliche Einbußen erlitten.

Kunden rechnen mit dem Pfennig

Das Eiergeschäft ist weiterhin ruhig. Der Bedarf kann infolge der laufend steigenden Inlandsproduktion und des leicht rückläufigen Konsums noch gut gedeckt werden. Vom Einzelhandel werden die kleinen Klassen bevorzugt aufgenommen, da dieselben im Preis jeweils einen D-Pfennig niedriger liegen. Verlautbarungen zufolge soll das BEM erklärt haben, daß irgendwelche Arbeiten, Eier als lebenswichtiges Nahrungsgut auf die eingeengte Liberalisierungsfreiliste zu setzen, bisher nicht aufgenommen worden sind. Gleichfalls soll das BEM betont haben, daß über eine bevorzugte Durchführung von Eierimporten während der Dauer des Liberalisierungsstopps bis Juni nichts bekannt ist.

Kreisgeschehen bunt gemischt

Ständchen für „50jährigen"

Hochneukirch. Herr Hermann Krahwinkel, Mühlenstraße, feierte als Sänger des Pfarrcäcilienvereins sein 50jähriges Jubiläum. Die Mitglieder des Chores brachten ihm ein Ständchen. Vorsitzender Lüpges überreichte dem Jubilar ein Diplom des Diözesancäcilienvereins Aachen, das von Professor Rehmann unterzeichnet ist.

Festgottesdienst zur Goldhochzeit

Beckrath. Die Eheleute Gustav Werner und Ida geb. Schwarzern, Beckrath 109, feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die Nachbarschaft hatte die Umgebung des Festhauses schön geschmückt. In einer Saalveranstaltung zu Ehren des Jubelpaares wirkten der Männergesangverein Beckrath, der evangelische Kirchenchor Wickrathberg und der Turnverein Beckrath mit. Bürgermeister Deuß und Gemeindedirektor Esser überbrachten die Glückwünsche und Geschenke der Gemeinde und des Kreises. In der evangelischen Kirche in Wickrathberg fand ein Festgottesdienst statt.

Ehrenpreise für junge Reiter

Wickrath. Der Zucht-, Reit- und Fahrverein Wickrath führte ein Abreiten durch. Die Reiterabteilung des Vereins stellte sich vor. Die Damen und Herren ritten eine Quadrille. Zwei Jagdspringen schlossen sich an. Von den jungen Reitern erhielten Frenzen, Wickrath, Esser jun., Wickrathberg, und Renate Kuhn, Wickrath, Ehrenpreise. — Am 16. September findet in Wickrath wieder eine Hengstparade statt, die im Zusammenwirken mit dem Rheinischen Landgestüt und dem Zucht-, Reit- und Fahrverein Wickrath durchgeführt wird.

Wichtiger Bodenfund

Gustorf. Auf dem Wiber, einer nach dem Standorte einer römischen Villa benannten Dorfflur, fand man dieser Tage das Gegenstück der 1927 entdeckten römischen Wasserleitung. Beide kommen aus verschiedenen Richtungen und scheinen künstliche Verbindungen zu zwei Bächen gewesen zu sein, die nordwestlich und südlich in kurzer Entfernung an der Villa vorbeiflossen.

Einwandfreie Gesamtleistung

Otzenrath. Die Sänger des MGV „Liederkranz" boten in Zusammenhang mit der erst kürzlich gegründeten Orchestervereinigung Hochneukirch unter der Gesamtleistung von Lehrer Zwirner ein stimmungsvolles Konzert. Vor allen Dingen konnte die noch junge Orchestervereinigung beweisen, daß ihre Leistungen bereits nach kurzer Zeit auf einem guten Fundament ruhen und sie für die Zukunft noch allerlei verspricht. Der Chor hatte seine Darbietungen in volkstümlichem Rahmen gehalten. Höhepunkt der Veranstaltung wurde der Vortrag des Walzers „An der schönen blauen Donau" von Johann Strauß, als Gemeinschaftsdarbietung zwischen Chor und Orchester.

Jungmannen beispielgebend

Holzheim. Als nachmittags der schmucke Jägerzug der Jungmannen unter den frohen Klängen des Spielmannszuges „Concordia" Holzheim und der Blaskapelle „Frohsinn", Norf, den Schützenkönig, Generaloberst und Schützenkomitee einholte, war alles auf den Beinen. Am Krankenhaus, wo sich eine große Volksmenge angesammelt hatte, fand ein Standkonzert statt. Beim Einzug in den prächtig geschmückten Saal des Jägerhofes trat unter starkem Beifall erstmalig der neue Fanfarenzug des Tambourkorps in Aktion. Unter der bewährten Leitung von Josef Grau nahm das Frühlingsfest einen harmonischen Verlauf.

2000 haben Reisefieber

Neugründung eines Taubenvereins in Norf — Vortouren beginnen Samstag

Kreis Grevenbroich. Die Freunde des Brieftaubensportes rüsten zu den ersten Vortouren, die Samstag beginnen. Nach der Winterpause geht der erste Flug der schnellen Flieger zunächst nach Köln, um von dort aus den ersten „Probegalopp" zu starten. Die Preisflüge der Erfttaler Reisevereinigung, der 16 Vereine mit rund 8- bis 10 000 Tauben angeschlossen sind, beginnen am 29. April ab Mainz.

Besonders reich ist die Kreisstadt mit Taubenvereinen bedacht. Dieser Tage wurde im Stadtteil Noithausen der achte Verein, „Erftbote", ins Leben gerufen. Vorsitzender wurde Heinrich Kuhlen, Stellvertreter Josef Troll, Schriftführer Andreas Clemens und Kassierer Karl-Heinz Behren. Außer dieser Neugründung bestehen zwei Vereine in Stadtmitte, zwei Vereine im Stadtteil Orken, einer in Elsen, einer in Laach und einer im Stadtteil Neuenhausen. Mehr als 2000 Brieftauben werden in Grevenbroich gehalten.

50 Jahre gemeinsamer Lebensweg

Glehn. Die Eheleute Hubert Bovelet und Frau Theresia geb. Chatteau, eine alteingesessene Glehner Familie, feiert Samstag das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Ehepaar wurden vier Kinder geschenkt, die alle noch leben. Fleißig und treu haben die Goldhochzeiter ein halbes Jahrhundert das Leben gemeistert. Vater Bovelet hat bis zum letzten Jahr trotz seines hohen Alters tüchtig gearbeitet. Die Jubelbraut ist leider gesundheitlich nicht so auf der Höhe, daß eine öffentliche Feier stattfinden kann. Die Bachstraße wird alles tun, um den Ehrentag des geachteten und beliebten Paares so zu gestalten, daß er zur bleibenden Erinnerung wird.

Erfolgreiches Familienfest

Norf. Das erstmals von der St.-Andreas-Bruderschaft durchgeführte Familienfest war ein großer Erfolg. Mit viel Mühe und Sorgfalt hatten die Mitglieder die Tonhalle ausgeschmückt. Musikvorträge der Kapelle Nießen, Lieder, die Heinrich Köntges vortrug, sorgten für die musikalische Untermalung des Abends. Den unterhaltenden Teil ergänzten zwei Humoristen aus Norf und Derikum. Der Präses der St.-Andreas-Bruderschaft, der in Norf beliebte Pfarrer Holtmann, sprach zu dem Thema: „Glaube, Sitte und Heimat" und richtete ernste Mahnworte an die Zuhörer. Landrat Göggel und Amtsdirektor Effertz wohnten als Ehrengäste dem Fest bei.

Hoistener Schützenfest verlegt

Hoisten. Das Hoistener Schützenfest, das sonst im Mai gefeiert wurde, ist auf den dritten Sonntag im Juni verlegt worden. Die Zuganmeldungen sind bereits im Gange. Samstag versammeln sich die Mitglieder des Jägerkorps bei Fähndrich. Auch die jungen Leute, die bisher keinem Zug angehören, sind eingeladen. — Christi Himmelfahrt ist Vogelschießen.

LANDKREIS-TELEGRAMM

Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung

Hochneukirch. Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung erfolgt am 13. April von 9 bis 10 Uhr für Hochneukirch und Holz, von 15.15 bis 16.00 Uhr für Otzenrath und Spenrath.

Schützenverein nimmt teil

Hoisten. Der Hubertus-Schützenverein trägt Freitag Hubert Broich, Offizier im Grenadierkorps des Schützenvereins, zur letzten Ruhe. Alle Mitglieder des Vereins treffen sich um 8.15 Uhr bei Fähndrich.

Büttger Schützen tagen heute

Büttgen. Heute, Donnerstag, versammelt sich das St.-Sebastianus-Schützenkorps um 20.30 Uhr in der Gaststätte Büttges.

Gefahr beseitigt

Norf. Die Verbreiterung am Birkweg ist abgeschlossen. Durch die Geländeabtretung der Besitzer an die Gemeinde konnte dem Weg die bisher gefährdete Sicherheit gegeben werden.

Neue Brücke über die Norf

Rosellen. Im Zuge der Straße Aldebrück—Rosellerheide wird die bisher bestehende Holzbrücke über die Norf durch eine ordnungsgemäße Brücke aus Beton ersetzt. Die frühere Brücke ist im Kriege gesprengt worden.

Hühnerdieb gestand

Bedburdyck. Ein Mann aus Neuenhoven, der aus einem verschlossenen Hühnerstall in Damm etwa 15 Hühner gestohlen hat, wurde festgenommen und dem Amtsrichter in M.Gladbach zugeführt. Der Täter gibt den Diebstahl zu.

Norf. Aus einer Obstplantage wurden im Laufe des letzten Monats junge Obstbäume im Werte von etwa 50 DM entwendet. Der Täter wurde angezeigt.

Büderich. Aus einem Personenwagen wurden zwei Aktentaschen mit 300 DM Bargeld und ein Paar Schuhe gestohlen.

Korschenbroich. Ein Kraftfahrer mit einem englischen Personenkraftwagen geriet wegen der regennassen Mühlenstraße ins Schleudern und fuhr gegen eine Wohnbaracke. Das Holzhaus wurde eingedrückt.

NGZ gratuliert

Grevenbroich. Frau Katharina Maaßen geb. Bodewein, Grevenbroich-Orken, Düsseldorfer Straße 23, wurde 80 Jahre alt.

Das Standesamt meldet . . .

Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle im Landkreis

Gustorf. Geburten: Günter Schabram, Mittelstr. 5. — Ursula Bruchhäuser, Gindorf, Friedensstr. 3a. Peter Zumbroich, Mittelstr. 22a. — Hans Peter Schäfer, Neuenhausen, Hauptstr. 57. — Maria Schwan, Hauptstr. 5. — **Eheschließungen:** Kurt Ferchо, Gindorf, St. Leonhardstr. 47, und Selma Ferchо geb. Poll, Gindorf, St.-Leonhard-Straße 47. — Walter Maassen, Gindorf, Friedensstr. 77, und Katharina Kremer, Hauptstr. 19a. — **Sterbefälle:** Hubertina Landen geb. Weuffen, Burgstr. 4. — Maria Teppler geb. Hinzen, Gindorf, Friedensstr. 87. — Johann Esser, Feldstr. 8. — Heinrich Clasen, Neuenhausen, Bruchstr. 8. — Jakob Becker, Mittelstr. 45. — Elisabeth Hermanns geb. Krosch, Gindorf, Friedensstr. 27.

Büderich. Geburten: Pichottki, Heidemarie; Kunze, Siegbert; Witti, Bernhard; Hafenegger, Wilfred; Steins, Ursula; Mantek, Renate; Spoden, Peter; Longerich, Peter; Klang, Dieter; Bodenwein, Eva; Rodonat, Dieter. — Heiraten: Klang, Matthias mit Kunze, Gerda. Schäfer, Walter mit Steins, Gertrud. Glombeck Gerhard mit Heise, Rosalia, geb. Rustemeyer. Esser, Helmut mit Reuter, Margarete. Schnitzler, Karl Josef, mit Dahmen, Anna. Schumacher, Karl Adolf mit Schwenk, Rose-Margarete. Jeckel, Stefan mit Schenkel Maria. Schmitz, Engelbert mit Buth, Ursula. Hupke, Heinz mit van Holt, Marianne. — Sterbefälle: Prüfer, Anna. Dieck, Anna-Christine. Welter, Anna. Pullen, Heinrich. Wittmann, Daniel. Hußmann, Wilhelm. Dzubiel, Karl. Poell, Maria.

Rommerskirchen. Geburten: Heinrich Kieschnik, Anstel; Ingrid Doris Seiffert, Sinsteden; Christian Broich, Eckum; Klara Balven, Hüchelhoven; Sophia Winzen, Frixheim; Christa Sybille Ludewig, Butzheim; Heinz Bongartz, Evinghoven; Heinrich Hoffmann, Frixheim; Helene Worms, Butzheim; Petronella Nagel. — Heiraten: Antonis Dammertz, Waidniel, mit Katharina Kratz geb. Feldez, Anstel; Heinrich Bösing mit Maria Maassen geb. Mouritz, Eggershoven; Franz Müller, Frimmersdorf, mit Katharina Schalk, Vanikum; Willi Tessensdorf mit Käthe Schütz geb. Peters; Anton Studiens mit Gertrud Maria Köhler geb. Funke, Butzheim; Erich Ewertowski, Menninghüffen, mit Anna Allroggen, Butzheim; Johann Kirchfeld, Ramrath, mit Katharina Conrad. Sterbefälle: Sophia Küx geb. Czemer, Vanikum; Agnes Bongartz, Anstel; Sophia Kemper geb. Lück, Eckum.

Korschenbroich. Geburten: Heinrich Schmitz, Pesch, Blecherstr. 19; Herbert Mones, Bleichstr. 12; Peter Fiethen, Neersbroich 94a; Rudolf Hintzen, Hindenburgstr. 49, Anita Küsters, Gladbacher Str. 9; Angelika Sieben, M.Gladbach, Flurstr. 19; Wilfried Houben, Kleinenbroich, Oststr. 12; Gerhard Greve, Herzbroich 5; Wolfgang Schäfer, Küstereigasse 10; Hannelore Bremes, Mühlenstr. 42.

Eheschließungen: Josef Wassen und Christine Anderssen geb. Bergheim, Pesch, Liedberger Str. 19; David Siegers und Katharina Schmitz geb. Giessen, Pesch, Kleinenbroicher Str. 146; Wilhelm Grippekoven und Johanna Dammer, Ruhrenweg 25; Heinrich Jammers, Herrenshoff 70, und Katharina Florenz geb. Ritters, Nordstr. 12; Alexander Wandra und Katharina Bommes, Pesch, Zalfenstr. 3; Peter Müllers und Katharina Moers, Pesch, Korschenbroicher Str. 93; Rudolf Jaeger und Margareta Jöbges, Pesch, Kleinenbroicher Str. 64; Heinz Rohde und Gertrud Galonska, Raderbroich 6a.

Sterbefälle: Anton Kreuteler, M.Gladbach, Neußer Str. 491; Sibilla Schneiders geb. Feldbusch, Herrenshoff 66a; Sophia Kallenberg geb. Malzkorb, Mühlenstr. 23; Elisabeth Daners geb. Oedinger, Hindenburgstr. 48; Johann Böckels, Herrenshoff 6; August Feldhoff, Regentenstr. 30; Heinrich Jammers, Pesch, Neußer Straße 53.

Flugkapitän erspähte Santa-Fé-Trail

Alte Karawanenstraße nach Mexiko wieder entdeckt

„Sieht komisch aus!" sagte Flugkapitän Heath Proctor zu seinem zweiten Piloten, der rechts neben ihm in der DG-6 saß, und deutete durch die Scheiben der Führerkabine auf die Erde hinunter, wo man weithin sich erstreckende Linien sehen konnte, die sich in einer bestimmten Richtung durch das Gelände zogen. Wie oft schon waren sie diesen Kurs geflogen, zwischen Chicago und Tucson, Arizona, aber noch nie hatten sie die merkwürdigen Gebilde erblickt. „Wirklich komisch!" sagte der Co-Pilot, „mir noch nie aufgefallen. Vielleicht liegts am Schnee."

Wie sie später feststellten, lag es wirklich am Schnee, daß die weit sich am Boden dehnenden Zeichnungen an diesem Tag besonders gut zu sehen waren. In dem zu Ende gehenden Winter hatten sich die Schneereste nur an besonderen Stellen gehalten. Proctor, der stets seine Kamera bei sich führt, machte einige Aufnahmen, die er etliche Tage darauf seinen Bekannten zeigte. „Sieht aus wie Wagenspuren", sagte einer und hatte damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Weitere Untersuchungen ergaben, daß der Flugkapitän durch Zufall eines der berühmtesten Wahrzeichen aus der amerikanischen Pionierzeit wiedergefunden hatte, den sagenhaften Santa-Fé-Trail, der zwar in der Ueberlieferung noch sehr lebendig war, dessen Linienführung man aber nicht mehr genau kannte.

Die legendäre Stadt

Vor mehr als hundert Jahren war der Südwesten der Vereinigten Staaten noch weithin unbekanntes Territorium, Jagd- und Siedlungsgebiet zahlreicher Indianerstämme. Nur zögernd drangen harte amerikanische Pioniere nach Westen vor. Anfangs des neunzehnten Jahrhunderts lag die Besiedlungsgrenze nicht weit westlich des Mississippi, in der Gegend des heutigen Arkansas und Missouri. Und weit noch dehnte sich das Land, von wenigen Beherzten betreten, in lockender Ferne. Von einer Stadt wußten die kühnsten Waldläufer zu berichten, die mehr als tausend Kilometer im Südwesten lag, getrennt durch ein Gebiet, das zahllose Gefahren barg — Santa Fé.

Zu einer legendären Märchenstadt war dieses Santa Fé in den Berichten der Männer geworden, die das Glück gehabt hatten, zurückzukehren. Von großen, wunderschönen Kathedralen wußten sie zu berichten, von einem sagenhaften Reichtum, von immerwährender Sonne, Lachen, Musik und schönen Frauen. Was Wunder, daß es wieder und wieder die Männer hinaustrieb, trotz aller Gefahren, die Stadt ihrer Träume zu sehen. Nur die wenigsten kehrten zurück. Die Spanier, die in diesem reichen Vizekönigreich Neuspanien lebten, schlossen ihr Gebiet hermetisch ab und kerkerten Fremde, deren sie habhaft wurden, unweigerlich ein, wenn sie sie nicht gar zum Tode verurteilten.

Wo die Planwagen rollten

Einer dieser Männer, die die große Sehnsucht hinaustrieb, das märchenhafte Santa Fé zu sehen, war der junge William Becknell. Aber er hatte das große Glück, daß in Neuspanien eine Revolution ausgebrochen war, gerade als er Santa Fé erreichte. Juan O'Donoju, der letzte spanische Vizekönig, war von Iturbide, einer wilden Landsknechtsnatur, gestürzt worden. Das Land hieß nun Mexiko. Die neuen Machthaber nahmen alle Fremden gastlich auf, ja sie wünschten sogar mit der Amerikanischen Union Handel zu treiben. Becknell, von seinen Landsleuten bereits totgesagt, kam reich mit Schätzen beladen in seine Heimat zurück und rüstete sofort eine Planwagen-Karawane aus, die Handelsartikel nach Mexiko brachte, um dafür Silber und Pelze und Seide einzutauschen. Becknell konnte einen riesigen Gewinn einstreichen. Das sprach sich herum, und bald folgten die Planwagenzüge einander auf dem Santa Fé-Trail. Es waren harte Fahrten im Kampf gegen die klimatischen Unbilden, gegen die Tücken des Landes und gegen räuberische Indianer. Manch einer blieb auf der Strecke, aber die Ueberlebenden hatten reichen Gewinn. Mehrere Jahrhunderte, bis zur Fertigstellung der Eisenbahnlinie, blieb der Santa-Fé-Trail eine der wichtigsten, wenn nicht gar die wichtigste Handelsstraße der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Am Lagerfeuer

Flugkapitän Proctor, der den Santa-Fé-Trail aus der Luft wieder entdeckte, ist später nach seinen Aufnahmen und nach der Karte einen großen Teil des Handelsweges mit dem Auto abgefahren. Er hat noch Reste alter Planwagen wiedergefunden und Inschriften und Wegzeichen, die die Pioniere in die Felsen gemeißelt hatten. Wenn er mit seinen Begleitern abends am Lagerfeuer saß, sind die alten Gestalten in ihren Gesprächen auferstanden. Vielleicht hat hier auch einmal der Becknell gelagert, hieß es dann, oder er und seine Männer mußten sich an dieser Stelle eines Indianerüberfalles erwehren.

Und wenn Proctor wieder seine alte Route fliegt, versäumt er es niemals, seinen Fluggästen die Spuren des alten Weges zu zeigen, der ein wichtiger Markstein in Amerikas Geschichte war.

Hans Hempe.

Sardinen unbekannt verzogen

Expeditionsschiffe forschen nach Plankton

Seit einiger Zeit häufen sich die Meldungen aus den pazifischen Fischereihäfen, daß im Stillen Ozean der Sardinenfang im Verhältnis zu der Ausbeute der Vorjahre sehr zu wünschen übrig lasse.

Das plötzliche Verschwinden dieses wichtigen Speisefisches aus dem Pazifik hat eine Reihe kalifornischer Fischereisachverständiger veranlaßt, die Lebensbedingungen im Meer — wenigstens soweit sie diese eine Fischart betreffen — genau zu studieren. Die Forschungen werden gemeinsam vom Scripps-Institut für Ozeanographie an der Universität von Kalifornien, von der zuständigen Abteilung der amerikanischen Jagd- und Fischereibehörde und von der kalifornischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt. Mehrere Expeditionsschiffe wurden ausgesandt und führen nun ihre Untersuchungen innerhalb eines rund 650 km breiten Meeresstreifens an der kalifornischen Küste zwischen der Cedros-Insel und der Mündung des Columbia-River durch. Die Fahrzeuge sind mit allen Hilfsmitteln zur Temperaturmessung und zur Wasser- und Planktonuntersuchung bis in ungefähr 1 300 m Tiefe ausgestattet. Sie stehen mit 123 schwimmenden hydrographischen Stationen in Verbindung, die längs parallel verlaufender, 65 km voneinander entfernter Linien über das ganze Untersuchungsgebiet verteilt sind.

Das Hauptaugenmerk der Forscher gilt dem Plankton, wie man die Gesamtheit der mikroskopischen Lebewesen pflanzlicher und tierischer Natur bezeichnet, die in den Oberflächenschichten des Meeres schweben. Von diesen winzigen Lebewesen ernähren sich die Fische. Die jungen, eben geschlüpften Sardinen sind kaum 2,5 mm lang und fadendünn; die ersten drei Tage leben sie von dem Dottervorrat, den sie mitbekommen haben, dann müssen sie für sich selbst sorgen. Sie ernähren sich hierauf eine Zeitlang von Kieselalgen, die zu den kleinsten Planktonlebewesen gehören. Während dieser Periode sind aber die winzigen Tiere, die noch wenig Aehnlichkeit mit einer ausgewachsenen Sardine haben, vor allem noch keine Flossen besitzen und daher vollkommen passiv im Wasser treiben, den vielfältigsten Gefahren ausgesetzt. Sehr häufig fallen sie den größeren Planktontieren zum Opfer, die in späterem Wachstumsstadium ihre eigene Beute gewesen wären.

Die kleinen Meerespflanzen, von denen sich die Sardine während ihres ganzen Lebens ernährt, sind jedoch abhängig von den Wirbelströmungen im Wasser, die sie vor dem Untersinken bewahren — letztlich also abhängig vom Wind, der das Wasser in ständiger Bewegung und damit die Planktonlebewesen in der für sie geeigneten Meeresschicht hält. Die bisherige Forschungsarbeit hat auch tatsächlich eine direkte Beziehung zwischen der vorhandenen Menge an Planktonnahrung und den meteorologischen Verhältnissen ergeben. Die Wissenschaftler hoffen daher, eines Tages ebenso wie das Wetter auch die ungefähre Zahl an Sardinen auf Monate voraus berechnen und damit der Handelsfischerei wertvolle Hinweise für die beste Fangzeit geben zu können.

Waschmeister schampuniert Autos

Ein neues Waschgerät für Kraftfahrzeuge wurde von einem Stuttgarter Unternehmen auf den Markt gebracht. Der „Waschmeister", wie das Patent bezeichnet wird, besteht aus einer Bürste, die mit Hilfe eines Schlauches an die Wasserleitung angeschlossen wird. Vom Wasserstrahl angetrieben, rotiert der Innenteil der Bürste und besorgt das Spülen auf diese Weise fast automatisch, da man mit ihr lediglich über die beschmutzte Fläche zu fahren braucht. Sandkörner sowie andere feste Teile, die sich sonst im Schwamm oder Lappen leicht festsetzen und den Lack verkratzen, werden von dem nachfließenden Wasser schnell beseitigt. Herrenfahrer empfinden — von der Zeitersparnis abgesehen — als besonders angenehm, daß der äußere Bürstenkranz das Verspritzen des Wassers verhindert. Als Zusatzgerät liefert die Herstellerfirma einen „Injektor", der dem Spülwasser automatisch eine Art Shampoon zusetzt, so daß der Wagen in einem Arbeitsgang schampuniert und nachgespült werden kann. Für große Flächen — wie etwa bei Lastwagen — wird ein doppelter Bürstensatz, der sogenannte „Waschmeister-Zwilling", empfohlen.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: I. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange,, Neuß; Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hemm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053, Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2583.

London im Zeichen des „Festivals"

London steht im Zeichen des Hausputzes und bereitet sich und ihr äußeres Bild mit letzter Hast auf das große nationale Ereignis des „Festival of Britain" vor. Auf dem Themse-Südufer, zwischen Westminster- und Waterloo-Bridge gewinnt das ausgedehnte Ausstellungsgelände mit seinen vielen neuen repräsentativen Bauten zunehmend an Gesicht und hat bereits die ganze Silhouette dieser Gegend verändert. Trotzdem bleibt hier bis zur letzten Minute noch viel zu tun, und es stehen nur noch wenige Wochen bis zur Eröffnung zur Verfügung. Das „Skylon", Wahrzeichen des Festival und ein eigenartiges Gebilde von der Form zweier aufeinandergesetzter Kreisel, das in der Luft zu schweben scheint, nähert sich seiner Vollendung, genau so die neue große Konzerthalle und einer der vermutlichen Hauptanziehungspunkte, der „Dom der Entdeckungen".

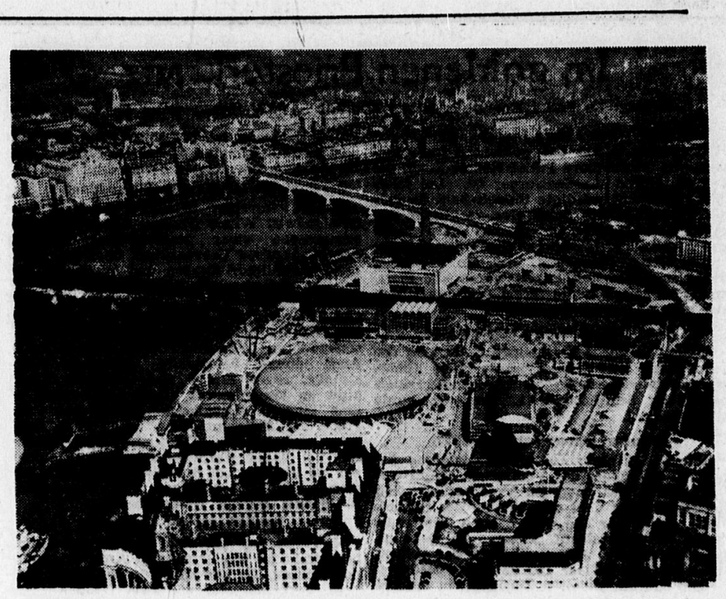
Einige Kilometer aufwärts, im Battersea-Park beginnt der zukünftige Vergnügungspark Form und Gestalt anzunehmen. Da es ein englischer Prater oder Lunapark werden soll, wird er aber an Sonntagen geschlossen bleiben, selbst während der Saison, obgleich das für den Festival, der eine teure Zuschußangelegenheit ist, weitere Verluste bedeutet.

Verkehrsprobleme

In der ganzen Stadt werden Straßen ausgebessert und neu belegt, wodurch schon seit Wochen der Verkehr noch stärker als üblich belastet ist. Dabei werden normalerweise die Verkehrsverhältnisse in London schon fast von Woche zu Woche schlimmer und jeder wundert sich, wieso das überhaupt noch möglich ist. Das Straßenbild wird weiter beherrscht von den meist schwarz lackierten Personenwagen und den grünen und roten Autobussen. Rot ist auch die einheitliche Farbe der LKW des nationalisierten Fernlast-Straßenverkehrs. Stets von neuen wundert es den „Kontinentalen". wie ruhig sich bei aller Dichte der ganze Verkehr abwickelt. Kaum je hört man Hupen, Trillern oder Klingeln. Die Ketten der Verkehrslichter und überall unauffällig gegenwärtige „Bobbies" entwirren still und sicher noch so hoffnungslos erscheinende Stockungen. Der Bedarf an Kraftfahrzeugen in England bleibt aber weiter unterbefriedigt, da nur ein kleiner Teil der Produktion, der im wesentlichen exportiert wird dem heimischen Markt zur Verfügung steht.

Saison-Vorbereitungen; Papiersorgen . . .

Öffentliche und private Gebäude werden in diesen Wochen neu instand gesetzt und von der fettigen Rußschicht, die sich in London überall einfrißt befreit. Die verbliebenen häßlichen Kriegsnarben sollen noch rasch ein wenig vertuscht werden durch Plakatwände, Einzäunungen und andere provisorische Hilfsmittel. Die großen Bahnhöfe werden gründlich überholt und hergerichtet. An Neubauten macht lediglich ein Vorhaben von sich reden und das ist ein Büroblock, den der amerikanische Verleger Henry Luce, Besitzer von „Life" und „Time", für seine Publikationen in der ehrwürdigen Bond Street errichten will und nicht etwa im Fleet Street Zeitungsviertel. Wie in Deutschland haben auch in London die Zeitungen zu kämpfen. Papier wird zunehmend knapper, die Kosten steigen, der Umfang wird geringer, und die Bezugsgebühren gehen schon vereinzelt in die Höhe. Wegen Papiermangels wird der vierte Band von Churchills Kriegsmemoiren mit einigen Monaten Verspätung erscheinen, genau wie die Selbstbiographie des Herzogs von Windsor „Die Geschichte eines Königs".



Auf der Südseite der Themse sind die Bauten, die London für die Festspiele im Mai dieses Jahres errichtete, fast fertiggestellt. Zwischen der Waterloo-Brücke (oben) und der Hungerford-Brücke (links) steht der „Old Skot Tower', der alte Schießturm, und neben ihm die Königliche Festhalle. Vor der Hungerford-Brücke entsteht die große, kreisrunde Ausstellungshalle. Im Vordergrund links die Stadthalle.

Die Landkarte / Von Karl N. Nicolaus

Der Mann, um den es sich hier handelt, hat seine Heimat verloren. Manchmal geschieht es, daß er, nachdem die Nacht endgültig heraufgezogen ist, die kleine Lampe anknipst, die neben seinem Bett steht. Er wühlt dann in einem Karton, der unter seiner Lagerstatt ruht und der seine Habseligkeiten enthält.

Aus diesem Karton bringt der Mann eine Landkarte ans Licht, eine zerknitterte Landkarte. Er breitet sie mit einer gewissen Feierlichkeit aus, als wäre sie ein wichtiges Dokument. Der Mann legt die Landkarte über seine Knie. Er starrt sie an. Es gibt doch ein bekanntes Märchen, in dem die Menschen auf einem bunten Teppich durch die Luft reisen. Es ist dem Mann, als geschähe ihm ähnliches mit seiner Landkarte. Die Teppiche der Märchen sind durch Landkarten ersetzt, die knistern, wenn man sie ausbreitet.

Ein Weg ist nur ein dünner Strich auf so einer Landkarte. Und der Mann denkt: wieso kann nur so ein kleiner, zarter Strich eine so große Sache ausdrücken, wie es dieser Weg ist, dieser Weg nach Hause. Und der Mann denkt weiter, daß Striche überhaupt das Geheimnis der Welt am klarsten umschließen, denn auch die Buchstaben, die Schrift, die aufgeschriebenen Gedanken und Formeln, die Welten aus den Angeln heben oder zusammenkitten, sind nichts als ein System von Strichen.

Und nun geschieht es, daß der Mann in Gedanken auf jenem Weg steht, der auf der Karte durch jenen dünnen Strich ausgedrückt ist. Und der Mann hat große Angst. Er traut sich nicht, in die Biegung des Weges einzutreten. Denn von dort aus konnte man das Haus sehen. Man müßte es sehen können. Aber es war ja alles ungewiß: stand das Haus noch? Was war überhaupt geblieben von den Dingen, die auf dieser Landkarte verzeichnet sind? Der Mann weiß es nicht. Er kennt auch niemanden, der es wissen könnte. Gleich links am Weg, da war ein Heuschober, auf dem immer die Krähen saßen, die sich mit Gekrächz erhoben, wenn jemand den Weg entlang kam, was selten geschah. Der Mann lächelt. Ein Heuschober war kein Denkmal aus Stein. Natürlich war der Heuschober lange verschwunden.

Aus dem Zimmer, das neben demjenigen des Mannes liegt, meldet die blecherne Stimme eines ausgeleierten Radios, daß irgendwo in der Welt irgend etwas Wichtiges geschehen ist. Der Mann denkt: was soll mir das? Es wäre mir wichtig zu wissen, ob die Pappel noch steht, die man von weither sah, wenn man in den Weg nach Hause einbog, oder die Weiden, die diesen Weg säumten oder die Birken, die nahe am Hause sind.

Der Mann grübelt. Er weiß nicht, welche Einzelheiten, an die er sich erinnert, noch existieren und welche nicht. Und er denkt: das Land aber muß doch noch da sein! Der Mann wird ganz ruhig in Gedanken an die Unzerstörbarkeit des Landes. Er denkt weiter: wenn es versteppt ist, auch gut! Dann werden wir so lange Wasser tragen, bis alles wieder in Ordnung ist. Der Mann weiß, daß dies unmöglich und ein törichter Gedanke ist. Und trotzdem denkt er ihn. Er denkt ihn mehrmals hintereinander ohne jede Korrektur der Vernunft, die an sich wach in ihm ist.

Nach einer Weile faltet er die Karte zusammen. Er tut es sehr behutsam. Er weiß, wenn sie kaputt geht, gibt es keine neue. Und dann zieht er sich aus, um traumlos zu schlafen.

Das Beethoven-Bildnis Kloebers

Dokumente europäischer Geistesgeschichte unter dem Hammer

Eine weniger bekannte Vorzeichnung zu dem schon vor Beethovens Tod verschollenen Bildnis, das August von Kloeber 1818 von Beethoven schuf, ist aus dem Nachlaß des aus Schlesien stammenden, 1864 in Berlin verstorbenen Malers erhalten geblieben. Dem eindringlichen, großen (40×27,5 cm) signierten Blatt, das wir abbilden, kommt heute insofern noch eine gesteigerte Bedeutung zu, als die in alten Lithographien und Abbildungen weit verbreitete, gleichzeitige Kreidezeichnung Kloebers (aus dem Besitz der Musikbibliothek Peters in Leipzig) im Kriege vernichtet wurde. Als ein Hauptstück der bevorstehenden Autographenversteigerung von J. A. Stargardt kommt das Blatt mit einer Zeichnung von Beethovens Händen und dem Brief über die Entstehung seines Beethoven-Bildes aus dem Todesjahr des Malers am 25. April in Stuttgart zur Versteigerung (Taxwert 4000 DM).

Die altberühmte, schon 1830 gegründete Berliner Autographenhandlung J. A. Stargardt, die seit 1944 in Eutin in Holstein ansässig geworden ist, tritt derartig, in Verbindung mit einer Buch- und Graphikauktion des Stuttgarter Kunstkabinetts, jetzt auch wieder auf dem Auktionsmarkt in Erscheinung. Das in Katalog 495 angebotene Material umfaßt über 300 Nummern und enthält u. a. auch noch einen Brief Beethovens an Diabelli aus dem Besitz von Clara Schumann. Unter den Musikautographen finden sich weiter ein erst 1936 bekanntgewordener Brief Schuberts an Lachner, ein Brief Webers an Spohr, ein interessanter Brief Schumanns aus Dresden (1849), Zelters Autobiographie sowie zahlreiche an den Geiger Joachim gerichtete Briefe von Berlioz, Dvorak, Liszt und Clara Schumann.



Unter den ausgebotenen Briefen aus der literarischen Welt dürften im Rheinland besonders die aus Düsseldorf datierten Briefe Immermanns und Grabbes, neben Briefen der Brüder Jacobi, von Herder (Bückeburg), der Fürstin Galitzin, von Jung-Stilling, Brentano, Arndt und Kinkel interessieren. Mit Briefen sind Klopstock, Claudius, Bürger, Schiller (vier Briefe an Körner), E. T. A. Hoffmann, Jean Paul, Mörike und Hebbel, sowie mit Albumblättern, Gedichten und Manuskripten auch Goethe, Heine, Platen, Hebbel und C. F. Meyer vertreten. Ein bemerkenswertes Manuskript Nietzsches und eine Reihe eigenhändiger Briefe des Philosophen, Briefe von Kant, A. von Humboldt, Hegel, von Pionieren der Luftschiffahrt (Andree und Lilienthal), der Maler Runge und C. F. Friedrich neben zahlreichen Dokumenten der Monarchen, Heerführer und Diplomaten des Dreißigjährigen Krieges, darunter Gustav Adolf (aus Oppenheim 1631 datiert), Wallenstein, Jan vom Werth, Spinola (aus Kreuznach datiert), ein Brief der Königin Christine von Schweden (1661 aus Hamburg), Briefe von Karl Marx und Ruge (an Immermann) deuten, neben älteren Autographen u. a. ein Brief Herzog Wilhelms V. von Jülich-Cleve-Berg (aus Düsseldorf 1583), Umfang und Reichtum der unter den Hammer kommenden Dokumente europäischer Geistesgeschichte an. Wir möchten hoffen, daß einige Stücke unseren Sammlungen, Archiven oder Museen gewonnen werden könnten.

st.

Jetzt

Von Rudolf Hagelstange

Aus dem Schatten tritt! Ein neuer
Hauch von jenseits hat den Tag getroffen.
In der Asche glüht noch Feuer,
und aus totgeglaubten Stoffen
rufen Seelen. Leises Lachen
klirrt im welken, grauen
Grase. Aus dem Blauen
fällt ein Köcher loser Sonnenpfeile,
jagt aus einer Ackerzeile
eine dunkle Star-Fontäne,
schräg zerstäubend, in den Wind.
Horn und Sehne
prüft im Stall das Rind.
Das Herz treibt Pläne.

Ein Abenteuer des wirklichen Lebens

Paul Eipper über Walt Disneys „Robbeninsel"

„Es gibt niemand, der heutzutage einen guten Kulturfilm macht", so lautete die Antwort, wenn man sich darüber beklagt, daß kein Kinotheater solche Filme zeigt. Mir ist die Unrichtigkeit dieser Ausrede längst bekannt; denn überall, auch in Deutschland, arbeiten Kulturfilm-Männer, ernsthafte und sehr begabte. Aber nun wird in wenigen Wochen bei uns ein geradezu sensationeller Kulturfilm anlaufen; er wird auch jene Menschen in die Lichtspielhäuser holen, die sonst Kinos meiden; Gelehrte, Naturforscher, Zoologen, Geographen, dazu alle Freunde der Tiere und der fremden Welten.

Die Filmkamera enthüllt uns nämlich diesmal Neuland in der Wortes realer und übertragener Bedeutung: Wir dringen durch den Nebel, der droben in Polarkreishöhe die Beringsee zwischen Sibirien und Alaska verhüllt, und wir erleben für vier Sommermonate — in allen Einzelheiten und in naturgetreuen Filmfarben — zum erstenmal die Kinderstube, das Liebesglück und die Rivalenkämpfe von mehr als 100 000 Meer-Säugetieren. Noch mehr: Senkrechte, brandrote Felsklippen sind buchstäblich bedeckt mit Alken und Lumen (arktische Pinguine!); zwischen leuchtenden Blumen stehen Blau- und Silberfüchse, — papageienbunte, mit Federbüschen geschmückte Tauchervögel und silberne Sturmschwalben ziehen über dem glasgrünen Nordmeer: Eine sehr reale Begleitmusik zur geheimnisvollen Grundmelodie der „Robben-Insel".



Sieht er nicht aus wie eine Erfindung von Disney, dieser kleine tolpatschige Seebär? Aber er ist von Disney nur fotografiert. Die „Robbeninsel" zeigt überraschend deutlich, wie ein genialer Regisseur die Wirklichkeit sich unterwerfen und formen kann.

„Ein wahres Abenteuer des wirklichen Lebens" nennt der USA-Produzent jenen Film der mit staatlicher Förderung des „Wild- und Wasserschutzes" im amerikanischen Hoheitsgebiet nördlich der Aleuten hergestellt ist und der — ich übertreibe nicht — sowohl künstlerisch wie zoologisch ein einmaliges Meisterstück genannt werden darf.

Wie aber heißt der Kulturfilm-Schöpfer? — Das ist für mich und wohl für uns alle die größte Überraschung: Walt Disney! Ja, der bald verträumte, bald sämtliche Register der Komik beherrschende Trickzeichner Disney hat sein Atelier-Glashaus verlassen und draußen in der Polarluft bei der Pribilow-Insel einen zoologischen Dokumentarfilm gedreht, eine echte Natur-Urkunde.

Ich will und kann hier keine Inhaltsangabe machen. Alle Tierkenner wissen, daß sämtliche Robben Jahr um Jahr für eine gewisse Zeit das Meer verlassen müssen, zur Härung, zur Fortpflanzung und zur Geburt der Jungen. Wir kennen auch die Robbeninsel, die von den nordischen Bären-Robben aufgesucht wird, aber daß wir nun diese geheimnisvollen Vorgänge wirklich erblicken, bequem (vom Kinostuhl aus!), das ist einer der wirklichen Vorzüge unseres Jahrhunderts und eine Erlebnisbereicherung, um die uns die Naturforscher der Vergangenheit sehr beneiden würden.

Desney zeigt die „Strandmeister" die alten, bis zu 900 Pfund schweren, langebärteten Robbenbullen, die Ende Mai als erste landen, den Bereich ihrer künftigen Harems abstecken und ohne Nahrungsaufnahme warten, bis einige Wochen später der Ozean schäumt von der Ankunft unzähliger schlanker Robbenweibchen. Wie es in jedem Bezirk des Lebendigen ist, wechseln nun Zärtlichkeit, Eifersucht, Minne und Kampf. In wild großartiger, atemberaubender Dramatik filmte Disney einen Rivalenkampf, in dem es auf Leben und Tod geht, er filmte aber auch vergnügte Rutschpartien und entzückende Idyllen.

Unvergeßlich bleibt uns die Robbeninsel und besonders jene Totalaufnahme von den vielen tausend ruhenden Seebären; voller Spannung erwarten wir neue Dokumentarfilme von Walt Disney. Wir werden ihn trotzdem auch als Trickzeichnungs-Schöpfer weiterhin lieben; dafür sorgt schon der anmutig-heitere Märchenfilm „Pinocchio", der zusammen mit dem Robbenfilm laufen wird.

Kumalo sucht seinen Sohn

ROMAN VON ALAN PATON

Copyright: Wolfgang Krüger

24. Fortsetzung

„Und was wird aus den Farmen, Jarvis? Wo wollen Sie Ihre Erzeugnisse verkaufen, und wer könnte es sich leisten, sie zu kaufen? Es würde keine staatliche Beihilfe für die Farmer mehr geben. Es würde auch keine Industrie mehr geben; die Industrie hängt davon ab, daß die Minen das Geld beschaffen, mit dem ihre Erzeugnisse gekauft werden."

Er füllte Whisky in die beiden Gläser nach und nahm sein Thema wieder auf.

„Ich sage Ihnen, wenn es keine Minen gäbe, so gäbe es überhaupt kein Südafrika. Man könnte den Laden zumachen und das Land den Schwarzen zurückgeben. Das macht mich so wütend, wenn die Leute an den Minen herumkritisieren. Besonders die Afrikaner. Sie haben die blöde Idee, daß die Leute von den Minen Ausländer sind und dem Lande das Blut aussaugen und sich aus dem Staube machen werden, wenn die Gans aufhört, goldene Eier zu legen. Aber ich sage Ihnen, die meisten Minenaktien gehören Südafrikanern, es sind unsere Minen. Mir wird übel von all diesem Gerede Republik! Wohin würden wir kommen, wenn wir je eine Republik bekämen?"

„Harrison, ich gehe hinauf, ich möchte nicht, daß Margaret allein schlafen geht."

„Verzeihen Sie, alter Freund. Ich fürchte, es ist mit mir durchgegangen."

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Er hat mir gut getan, Ihnen zuzuhören. Ich kann nicht stundenlang über den Tod reden", sagte Jarvis. Harrison sah ihn ungewiß an. „Wirklich, Sie machen es mir leicht", sagte er.

„Ich wollte, er hätte heute abend dabei sein können", sagte Jarvis. „Ich wollte, ich hätte zuhören können, wie er Ihnen geantwortet hätte."

„Da hätten Sie Ihre Freude gehabt, Mr. Jarvis", sagte John Harrison eifrig; diese beiläufige Aufforderung, von dem Manne zu reden, der erst so kurze Zeit tot war, griff er nun zu gern auf. „Ich habe nie jemanden diese Dinge so vorzüglich diskutieren hören wie ihn."

„Ich war nicht seiner Ansicht", sagte Harrison, seine Verlegenheit überwindend, „aber ich hatte große Hochachtung vor allem, was er sagte."

„Er war ein guter Mensch, Harrison. Mir tat es nicht leid, daß wir seine Eltern waren. Gute Nacht."

„Gute Nacht Jarvis. Haben Sie gestern nacht geschlafen? Hat Margaret geschlafen?"

„Wir haben beide etwas geschlafen."

„Hoffentlich mehr heute nacht."

„Danke vielmals. Gute Nacht."

„Mr. Jarvis."

„Ja, John."

„Ich wollte nur sagen, wenn Vater von Afrikanern spricht, so meint er die Nationalisten. Das hat Arthur ihm immer gesagt. Und Vater hat es auch zugegeben, aber er vergißt es immer wieder.

Jarvis lächelte erst den Jungen an und dann seinen Vater. „Das ist sehr wichtig", sagte er. „Gute Nacht, Harrison. Gute Nacht, John."

Am nächsten Morgen erwartete Harrison seinen Gast am Fuß der Treppe.

„Kommen Sie ins Studierzimmer", sagte er. Sie traten ein, und Harrison schloß die Tür hinter sich.

„Die Polizei hat eben angerufen, Jarvis. Der Diener ist heute morgen wieder zum Bewußtsein gekommen. Er sagt, es waren drei. Sie hatten Mund und Nase maskiert, aber es ist ganz sicher, daß der eine, der ihm den Schlag versetzte, der frühere Gärtner von Mary war. Mary mußte ihn wegen irgendwelcher Geschichten entlassen. Er erkannte ihn an einem Zucken in den Augenwinkeln. Als er von Mary fortging, bekam er Arbeit in einer Weberei in Doornfontein. Dann ging er von da fort, und niemand weiß, wohin. Aber sie wissen von einem anderen, mit dem er sehr befreundet war. Sie sind jetzt hinter ihm her und hoffen, daß er ihnen sagen kann, wo der Gärtner zu finden ist. Jedenfalls tun sie etwas."

„Ja, das tun sie wohl."

„Und hier ist eine Abschrift von Arthurs Manuskript über das schwarze Verbrechertum. Soll ich sie hierherlegen, damit Sie nach dem Frühstück in Ruhe lesen können?"

„Ja, danke, lassen Sie es hier."

„Und wie haben Sie geschlafen? Und Margaret?"

„Sie hat sehr fest geschlafen, Harrison. Sie hatte es nötig."

„Ja, das glaube ich. Kommen Sie frühstücken."

Nach dem Frühstück ging Jarvis in das Studierzimmer seines Gastgebers und fing an, seines Sohnes Manuskript zu lesen. Er sah zuerst die letzte Seite an und sah voller Schmerz den letzten unbeendeten Abschnitt. Das war das letzte, was sein Sohn getan hatte. Als er das tat, war er am Leben. Dann, in diesem Augenblick, war er aufgestanden und die Treppe hinunter in den Tod gegangen. Wenn man in diesem Augenblick hätte rufen können: Geh nicht hinunter! Wenn man hätte rufen können: Halt, Gefahr! Aber da war niemand, der rief. Niemand wußte, was nun so viele wußten. Aber diese Gedanken waren unfruchtbar. Der Schmerz verleitete einen zu solch unfruchtbaren Gedanken. Er wollte nun seinen Sohn verstehen; er wollte nicht etwas wünschen, was keinem Wunsche mehr zugänglich war. Also zwang er sich, den letzten Absatz langsam zu lesen, — mit dem Kopf, nicht mit dem Herzen, so daß er ihn verstehen konnte.

„Es ist unbestreitbar, daß unsere christliche Zivilisation sich in einem tiefen Zwiespalt befindet. Wir glauben, daß alle Menschen Brüder sind, aber in Südafrika wollen wir es nicht wahrhaben. Wir bekennen uns zu der Überzeugung, daß man den Unterdrückten helfen muß, aber wir möchten doch, daß sie Unterdrückte bleiben. Wir behaupten, daß Gott den Schwarzen geringere Gaben zugeteilt hat als den Weißen. Wir begründen unsere Haltung, indem wir sagen, daß wir Tausende von Jahren gebraucht haben, bis wir dahin kamen, wo wir jetzt sind, und deshalb sei Eile bei der Bildung der Schwarzen nicht am Platze. Und wenn ein Schwarzer etwas Außerordentliches leistet, empinden wir Mitleid für den Mann, der zu der Einsamkeit seines Ausnahmezustandes verurteilt ist, und kommen zu der Überzeugung, daß man es aus christlicher Nächstenliebe nicht zugeben dürfe, daß Schwarze Außergewöhnliches leisten. So wird nun selbst unser Gott zu einer ganz inkonsequenten und verworrenen Kreatur, er schenkt den Menschen Gaben und verweigert ihnen ihre Betätigung. Ist es also zu verwundern, daß unsere Zivilisation sich in einem Zwiespalt befindet? In Wahrheit ist unsere Zivilisation nicht christlich; sie ist ein tragisches Gemisch von großartigem Ideal und furchtsamer Anwendung, von großen Versprechungen und verzweifelter Furcht, von Nächstenliebe und angstvollem Anklammern an den Besitz. Gestatten Sie mir, für einen Augenblick . . ."

Jarvis saß tief bewegt. Ob darum, weil dies sein Sohn war, oder darum, weil dies fast das allerletzte war, was sein Sohn getan hatte, das hätte er nicht sagen können, denn er hatte in seinem Leben wenig Zeit darauf verwandt, Worte auszukosten und abzuwägen. Ob darum, weil in diesem Gedanken etwas Besonderes war, das hätte er auch nicht sagen können, denn er hatte sich kaum je mit eben diesen Dingen befaßt. Er stand auf und stieg die Treppe hinauf in sein Zimmer und war froh, daß seine Frau nicht dort war, denn es ging in ihm etwas vor, was nicht unterbrochen werden durfte. Er nahm den Band über Abraham Lincoln und ging wieder hinunter ins Studierzimmer, und dort schlug er das Buch bei der zweiten Antrittsrede des großen Präsidenten auf. Er las sie und fühlte mit plötzlichem Aufatmen, daß sich hier ein Geheimnis erschloß, daß eine Spur wiederaufgenommen wurde. Hier gab es Nachricht von dem Fremden. Er fing an zu verstehen, warum das Bild dieses Mannes im Hause seines Sohnes hing und warum die vielen Bücher da waren.

Er nahm das Blatt wieder auf, aber diesmal seines Sohnes wegen, nicht wegen der Worte und Gedanken. Er sah die Worte an.

„Gestatten Sie mir, einen Augenblick . . ."

Und dann nichts mehr. Diese Finger würden nie mehr schreiben. Einen Augenblick, unten in der Küche ist etwas los. Einen Augenblick, denn ich muß jetzt sterben. Tausend Augenblicke, denn ich komme nie wieder.

Jarvis schüttelt dies von sich ab und zündete seine Pfeife wieder an, und nachdem er das Blatt noch einmal gelesen hatte, saß er träumend und rauchend.

„James."

Er fuhr auf. „Ja, Liebste", sagte er.

„Du solltest nicht so allein da sitzen."

Er lächelt sie an. „Ich bin nicht melancholisch veranlagt", sagte er.

„Was hast du denn getan?"

„Ich habe nachgedacht. Nicht gegrübelt, sondern nachgedacht. Und gelesen. Dies hier habe ich gelesen."

Sie nahm das Blatt und sah es an und preßte es an sich.

„Ließ es", sagte er ruhig, „es ist der Mühe wert."

So setzte sie sich und las, und er sah ihr zu und wußte genau, was sie dann tun würde. Sie kam an die letzte Seite, zu den letzten Worten — einen Augenblick — und saß und sah darauf nieder. Dann sah sie ihn an, nun würde sie sprechen, und das sah er auch ein. So schnell läßt einen der Schmerz nicht los.

V

Im Saal des Hohen Gerichts wird zur Ruhe gerufen, und die Leute stehen auf. Selbst wenn ein noch Höherer als der Richter da wäre, würde er aufstehen, denn der Richter steht für etwas, was höher ist als irgendein Mensch. Und der Richter tritt ein mit den beiden Beisitzern, und sie setzen sich, und alle Leute setzen sich. Die Sitzung hat begonnen.

In Südafrika sind die Leute stolz auf die Richter, denn sie glauben an ihre Unbestechlichkeit. Sogar die Schwarzen haben Vertrauen zu ihnen, wenn sie auch nicht immer Vertrauen zum Gesetz selber haben. In einem Lande, das von Furcht beherrscht wird, ist Unbestechlichkeit gleich einer Lampe auf einem Leuchter, sie leuchtet allen im Hause.

Fortsetzung folgt

Im goldenen Priesterkranz

Monsignore Prälat Hubert Esser aus Wickrath im Mittelpunkt vieler Ehrungen

Wickrath. Die Herz-Jesu-Gemeinde von Wickrathahn feierte das goldene Priesterjubiläum von Monsignore Prälat Hubert Esser, der seit 15 Jahren ihr Seelsorger ist. Im feierlichen Jubelamt würdigte Stadtdechant Emonds die Verdienste des Jubelpriesters. Unter den zahlreichen Gratulanten sah man die Prälaten aus Aachen, die Geistlichkeit aus der näheren und weiteren Umgebung und die weltlichen Behörden. Zum Festbankett waren alle Pfarrkinder versammelt, die ihrem rührigen Hirten aus vollem Herzen dankten.

Hans Königs bleibt Vorsitzender

Jüchen. In der Jahreshauptversammlung des Turnvereins 1879 Jüchen wurde Hans Königs als Vorsitzender wiedergewählt; Richard Schiergen bleibt Schriftführer. 1. Turnwart wurde Willi Krapohl.

Zylinder könne gepomp wäde

Jüchen. Zu einer Generalversammlung kamen die Mitglieder des Volks- und Heimatvereins Jüchen zusammen. Im Vordergrund stand die Besprechung über den Verlauf des Heimatfestes, das in der Zeit vom 2. bis 5. Juni stattfindet. Ehrenpräsident Sieben gab bekannt, daß im Laufe des Jahres die Zahl der aktiven Mitglieder von 68 auf 152 Personen gestiegen sei und daß mit weiteren Zugängen zu rechnen sei. Auch in diesem Jahr soll sonntags ein Festzug ziehen, der Montag abends wiederholt wird. Weitere Punkte des Programms sind der Klompenball und dienstags Erbsensuppenessen. Bei einem Festakt am Samstag abend soll dem neuen König die Königskette überreicht werden. Die nächste Generalversammlung des Vereins findet am Christi Himmelfahrtstage statt.

Pietätloser Zustand

Hoisten. Das Kapellchen zwischen Bettikum und Hoisten bietet einen trostlosen Anblick. Rund um das Kapellchen herum ladet die Bevölkerung ihren Schutt und Unrat ab. Diese Handlungsweise kann nur als pietätlos bezeichnet werden. Es ist zu wünschen, daß die zuständige Gemeindeverwaltung hier einschreitet und diesen unwürdigen Zustand bald beseitigt.

Flußbett sauber halten!

Kuckhof. Das alte Flußbett wird von der Bevölkerung immer dazu benutzt, Schutt und Unrat darin abzuladen. Das Flußbett stellt die natürliche Entwässerung dar, die durch das unvernünftige Handeln der Bevölkerung aufs größte gefährdet ist. Die Verwaltung wird diese Unsitte bekämpfen, zumal das Flußbett wieder unter großen Kosten hergerichtet wird.

50 bis 70 Pfennig Stundenlohn

Kaarst. In einer Bauernversammlung wies Ortslandwirt Wilms (Husemeshof) auf die Bestimmungen einer Straßenpolizeiverordnung des Landkreises Grevenbroich über die Reinigung öffentlicher Straßen und Wege hin. Besonders betonte er, daß es verboten sei, bei der Feldbestellung Pflüge, Pferdegespanne und Traktoren auf den Straßen und Wegen zu wenden, die Wege zu überackern und die Rasenkante an öffentlichen Wegen abzupflügen. Auch dürfen Feldabfälle, besonders Kohlstrünke, sowie Schutt und sonstiger Unrat nicht an Wegerändern abgelagert werden. — Eine längere Aussprache beanspruchte die Frage der Entlohnung der zusätzlichen ländlichen Arbeitskräfte. Man einigte sich dahin, daß bei voller Verpflegung ein Stundenlohn von 50 Pfennig, bei Butterbrotverpflegung ein solcher von 60 Pfennig, und ohne Verpflegung 70 Pfennig gezahlt werden solle.

„Irrlicht" auf der Landstraße

St. Peter. Auf der nach Neuß zu führenden Landstraße ist wieder mit den Arbeiten begonnen worden. An der Baustelle ist ein notdürftiger Verkehrsregler mit zwei Lampen angebracht. Eine Lampe ist ohne farbige Scheibe versehen, so daß die Kraftfahrer nicht wissen, ob es sich um die rote oder grüne Lampe handelt. Um Haaresbreite wäre aus diesem Grunde gestern ein vollbesetzter Omnibus mit einem Lastkraftwagen zusammengestoßen. Die verantwortlichen Stellen sollten für baldige Abhilfe sorgen.

Neues Schwerbeschädigtengesetz

St. Peter. In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung des VdK, geleitet von Vorsitzer Walter Porsche, kam die wirtschaftliche Lage der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zur Sprache. Kreisvorsitzer Lustenberger ging auf das Bundesversorgungsgesetz ein. Kreisgeschäftsführer Kirchhoven sprach über das neue Schwerbeschädigtengesetz, das eine erhöhte Einstellung von Schwerbeschädigten vorsieht.

Würdige Gestaltung des Kriegerdenkmals

Rosellen. Das Kriegerdenkmal neben der Kirche in Rosellen wird einen würdigen Rahmen erhalten. Der gesamte Vorplatz wird durch die Gärtnerei Püll unter Leitung des Kreisgartenbauinspektors Böhnke neu gestaltet.

Millionen für den Wohnungsbau

Kreis Grevenbroich. Insgesamt 323 Landarbeitersiedlungen mit 646 Wohnungen sollen im Kreis Grevenbroich gebaut werden, so berichtete die NGZ am 24. Februar d. J. Den Bemühungen der Kreisverwaltung ist es gelungen, die Anzahl der Landarbeitersiedlerstellen ganz erheblich zu steigern. Nachdem die günstige Art der Finanzierung dieser Baumaßnahmen bekannt war, meldete sich eine ganze Reihe von Interessenten, die zum Teil noch den erforderlichen Morgen Land kaufen müssen oder selbst Land hatten. Bekanntlich muß der Kreis die Trägerschaft über die Landarbeitersiedlungen übernehmen. Ueber die Uebernahme wird im nächsten Kreistag am 23. April beraten.

Wie die NGZ erfährt, sollen aus Mitteln des Jahres 1950 insgesamt 378 Landarbeitersiedlungen gebaut werden. Für 149 Stellen ist das Geld greifbar. Es handelt sich um zwei Millionen DM. Zusätzlich sollen aus Mitteln des Jahres 1951 weitere 100 Stellen beantragt werden. Die Kreisverwaltung hofft, wenn sich noch eine Anzahl von Bewerbern meldet, daß auch diese 100 Stellen genehmigt werden. Mit der Erstellung von 478 Landarbeiterstellen kann gerechnet werden. Mit den Einliegerwohnungen würde der Kreis 956 neue Wohnungen erhalten.

Gas in Flaschen

Kreis Grevenbroich. Die Ferngasleitung, die einen Teil des Kreises Grevenbroich erschließen soll, wird bei der knappen Zuteilung der Brennstoffe von allen sehnlichst erwartet. Leider sind nicht alle Orte des Kreises an die Leitung angeschlossen. Im Krefelder Bezirk ist man dazu übergegangen, Haushalte, die keiner öffentlichen Gasversorgung angeschlossen sind, durch Belieferung von Flaschengas aus der Brennstoffnot herauszuhelfen. In verschiedenen Ausstellungen wurden Geräte gezeigt, die mit Propan-Gas in Flaschen betrieben wurden. Das Gas wird in Stahlflaschen von fünf bis 35 Kilo frei Haus geliefert. Besondere Installationskosten sollen nicht entstehen, da das Gerät nur durch einen Schlauch mit der Gasflasche verbunden wird. Das Gas wird von der Propan-Butan-Großvertriebs G. m. b. H. in Krefeld geliefert.

Absatzvereinigung Rheydt vom 10. April

Preise je 100 Stück: Sellerie AIII 12—13,6, Porree 2—2,2, je 50 kg: Weißkohl 8—9,5, Wirsing 13—14, Spinat 20,6—22,6, Feldsalat 32,1, Rharbarber 10,5 bis 11,6, Möhren A gew. 4,8—4,9, Zwiebeln 4,9—5,4. Tendenz: Anfuhr knapp, Nachfrage normal.

Sorgen der Schwerkriegsversehrten

Monatsversammlung der VdK Grimlinghausen

Im Mittelpunkt einer Monatsversammlung der Ortsgruppe Grimlinghausen des VdK in der „Rheinterrasse" in Grimlinghausen stand ein Referat des Sozialreferenten Salmen über die wichtigsten Bestimmungen im neuen BVG. Der Redner stellte mit Freude fest, daß der größte Teil der Beihilfeanträge der Ortsgruppe von der Landesversicherungsanstalt genehmigt und damit manche Notlage gemildert werden konnte. Salmen wies weiter auf die Umanerkennungsfragebogen hin und deren Bedeutung für die einzelnen Kategorien von Beschädigten. Die Erfahrungen hätten gezeigt, daß hiernoch manche Fehler und Mängel zu beseitigen seien. Die Zusammensetzung des Einkommens unter Berücksichtigung aller möglichen Abzüge sei bei der Ausfüllung des Fragebogens besonders zu beachten. Seine weiteren Ausführungen behandelten die Anmeldung von Ersatzansprüchen, sowie die Bescheide für Minderbeschädigte, denen früher bei 30 Prozent keine, heute aber bei 25 Prozent schon eine Rente gewährt werden könne. Ein großer Teil habe bis jetzt noch keinen Antrag gestellt. Die Frist zur Einreichung sei am 20. 6. 1951 abgelaufen.

Der Vortragende bezeichnete es als unsozial, daß die zuständigen Instanzen zuerst die Anträge behandelten und verabschiedeten, die eine Verschlechterung mit sich brächten. Im Zusammenhang mit den sogenannten Verschlimmerungsanträgen und der Reorganisation und der Umanerkennung der Renten, betonte der Sprecher, daß die Preissteigerungen dazu beitrügen, daß keinerlei Verbesserungen durch die im neuen BVG vorgesehenen Erhöhungen einträten.

Vorsitzender Josef Nießen dankte dem Sozialreferenten für seine Ausführungen und seine tatkräftige Unterstützung. Erfreulich sei die Tatsache, daß man in diesem Jahre den Kommunionkindern und Konfirmanden eine Beihilfe habe gewähren können. In einer anschließenden Aussprache kamen die vielen Sorgen und Nöten der Kriegsopfer zur Sprache.

Schon Plünderer im Rosengarten

Seit einigen Tagen ist das Gartenamt damit beschäftigt, im Rosengarten die neuen Rosenpflanzen einzusetzen. Kaum daß die gute Botschaft, die uns vor einigen Wochen verkündet wurde, Wirklichkeit wird, sind auch schon wieder Bubenhände am Werk, die, wie uns das Gartenamt meldet, eine ganze Reihe der neuen Pflanzen ausgerissen und gestohlen haben. Es ist betrüblich, daß es immer wieder üble Elemente gibt, die sich auf Kosten der Allgemeinheit auch an solchen Dingen vergreifen müssen.

Bisher unbekannte Täter stahlen aus einer Gärtnerei am Stadtwald etwa 100 ausgetriebene Tulpen mit Samenzwiebel. — Wegen Verdachts, einem Handwerker vor einiger Zeit ein Akkordeon gestohlen zu haben, gelangte eine Frau zur Anzeige.

Der Marktbericht

Neußer Nutzviehmarkt

Auftrieb: 130 Stück Großvieh, 397 Schweine und Ferkel. — Preise für Kühe: Sonderklasse, übergende Qual., DM 1050—1150, 1. Klasse, beste hochtrag. u. frischmelk., 900—1025, 2. Klasse, hochtr., 800—900, 3. Klasse, niedrigtr., 700—800. — Preise für Rinder: 1. Klasse DM 900—975, 2. Klasse 800—875, 3. Klasse 700—775. — Leicht ansteigender Großviehauftrieb. Lebhafte Nachfrage nach besten, flotten Kühen. Bedarf nicht ganz gedeckt. Preise für gute Tiere leicht ansteigende Tendenz. Markt geräumt. — Preise für Schweine und Ferkel: Unter 6 Wochen bis DM 36, 6—8 W. 37—48, 8—10 W. 49—60, 10—12 W. 61—70, 12—14 W 71—80, Läuferschweine je nach Gewicht bis DM 130. — Geschäft ruhig. Qualität durchschnittlich gut. Erstmalig wurden Erstlingssauen mit einem Gewicht von 320—330 Pfund angeboten und zu DM 330—350 verkauft. Geringer Ueberstand.

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeugergroßmarktes am 10. 4. wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Rharbarber 12,7—14, Spinat 18—22,4, Dauerweißkohl 5,6—7,1, Rotkohl 14,1 bis 15,7, Grünkohl 3—4,4, Möhren gew. 6—7,3, Sellerie 22,5—29,4, Zwiebeln 7—8,5, Rote Beete 4,5—4,8, je 100 Stück Sellerie über 7 cm 5—8, von 10—12 cm 10—16,5, von 12—15 cm 20—23, Porree 3,5—5,9, je 100 Bund Petersilie 5—6, Petersilienwurzeln 8—10, Schnittlauch 5,5—7. Tendenz: Anfuhr ziemlich gut, Nachfrage gut.

Neußer Einzelhandelspreise

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Aepfel 45—65, Feldsalat 120, Spinat 28, Weißkohl 15, Rotkohl 20, Möhren gew. 12, Sellerie 45, Schwarzwurzeln 48, Zwiebeln 12, je Stück Treibkopfsalat 50, Porree 15, Chicoree 60, je Bund Petersilie 10, Porree 65, Schnittlauch 5.

Allen unseren Verwandten und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Herr Hubert Broich

vom Herrn über Leben und Tod nach schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, am 9. April 1951, nachmittags 5 Uhr, aus dieser Welt abberufen wurde.

In tiefer Trauer:

Sibilla Gotsch geb. Broich
Jakob Gotsch
Enkel Hubert
und die übrigen Anverwandten.

Hoisten Nr. 2, den 9. April 1951.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 13. April 1951, morgens 8.30 Uhr vom Trauerhause aus; daran anschließend das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott der Herr über Leben und Tod rief heute gegen 11.00 Uhr morgens meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Johann Slabbers

versehen mit den Heilsmitteln unserer heiligen Kirche, im Alter von nahezu 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Frau Amalie Slabbers geb. Bierbaum
und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Quirinusstr. 15), Linne (Holland) und Bedburg/Erft, den 10. April 1951.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Samstag, dem 14. April 1951, um 7.45 Uhr in der Pfarrkirche St. Quirin; die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10.00 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes zu Neuß.

Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute mittag 12½ Uhr mein lieber, treuer Gatte, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel.

Herr Peter Kluth

Er starb nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Kluth geb. Kraft
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Höhscheid-Solingen, den 11. April 1951.
Annostraße 76.

Das Seelenamt findet statt am Samstag, dem 14. April 1951, 8.45 Uhr in der Pfarrkirche St. Josef (Neuß-Weißenberg). Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10.45 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Das erste Jahrgedächtnis

für meine liebe Gattin und gute Mutter

Lydia von Trostorff

geb. Loos

findet statt am Freitag, dem 13. April 1951, 8.15 Uhr, in der Dreikönigenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Alfred von Trostorff und Tochter Lydia

Rheuma, Ischias, Neuralgien
dann ..... Romigal!
Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, quälende Kreuzschmerzen
sowie hartnäckige Muskel- und Gelenkschmerzen werden seit vielen Jahren durch das hochwertige Spezialmittel Romigal mit hervorragendem Erfolg bekämpft. 1200 schriftl. Ärzteanerkennungen u. a. von Sachärzten, Professoren, Klinikärzten. Harnsäurelösend, unschädlich! Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.20, Großpackung M 3.10 in allen Apotheken

---

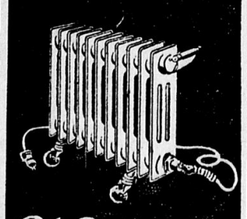
Günstige Zahlungsbedingungen im Fachgeschäft
Kurt Schade
HERDE • ÖFEN
WASCHMASCHINEN
KLARISSENSTRASSE 12

Beleuchtungskörper
Glühlampen - Materialien
Kühlschränke ab 375.- DM
Waschmaschinen-Motoren
(Ratenzahlung)
Elektro-Fachgeschäft
Elektro-Walge
Neuß, Glockhammer 41

Beim Kauf von
Gas- und Kohlenherden
gib stets acht, geh' erst zu
Kilbinger
Schulstraße 6 bis acht

Verkauf
einer Anzahl
Steg-Waren
(USA-Bekleidungsstücke)
sowie einer Anzahl
Deutscher Textilwaren
am Freitag, dem 13. April 1951, von 9 bis 18.30 Uhr in
Orken im Concordiasaal Esser, Wilh. Görissen, Alsdorf

ELEKTRO-HEIZUNG
durch den ölgefüllten Radiator



Vorzüge:
Formschön, geringster Stromverbrauch, große Heizleistung, leicht beweglich, keine Installation und gesunde Wärme.
im Fachgeschäft
Kurt Schade
HERDE • ÖFEN
WASCHMASCHINEN
KLARISSENSTRASSE 12



BOTH
WEINBRAND UND LIKÖR
Mit einem „BOTH" legt man immer Ehre ein

Nur heute! APOLLO Nur 20.30 Uhr
Ein einmaliges Gastspiel der beliebten
Filmschauspielerin
Ida Wüst
auf der Apollo-Bühne in dem Lustspiel:
„Die Jugendgeliebte"
Eintrittspr.: 1.50, 2.00, 2.50, 3.00. Vorverk. 10–12 u. a. d. Tageск. Tel. 3481
Heute nur 14.00, 16.00, und 18.00 Uhr
Ingrid Bergmann in: **„Gefährliche Liebe"**

Kritische Tage? Kopf-, Leib-, Rückenschmerzen? Klosterfrau Melissengeist wurde Millionen Frauen zum unentbehrlichen Hausmittel!

Unreine Haut? Pickel, lästiger Körpergeruch? Klosterfrau Aktiv-Puder macht Hautausscheidungen unschädlich! Bindet Gerüche!

Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer mit voller Pension an Herrn in gutem Hause in Norf zu vermieten. 4455 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Neubauwohnung, 1. Etage, 5 Zimmer mit Bad und Zubehör, ca. 80 qm, Miete ca. 90,— bis 100,— DM, 5000,— DM abwohnbarer Baukostenzuschuß, zu vermieten. 4450 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Gut möbliertes Zimmer ab sofort zu vermieten. 4459 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungstausch

Biete Etagenwohnung, 1 od. 2 Zimmer, Zentralheizung, Warmwasser, Balk. Tel., Stadtgarten. Suche gleichwertige Wohnung, mögl. 2½ Zimm. gegebenenfalls Stadtrand. 4440 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Abgeschlossene 1. Etage, 2½ Zimmer, mit allem Komfort (Stadtmitte). Miete 33,20, gegen 1 Zimmer zu tauschen gesucht. 4443 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verkäufe

Zwei Betten, sehr gut erhalten, komplett, Umstände halber sofort preiswert abzugeben. Näheres zu erfrag. bei Küppers, Laach, Wiesenstr. 1.

Gutes **Herren-Fahrrad** (Sportmodell) preiswert zu verkaufen. Bismarckstraße 26.

Fabrikneue Autodecke, 5,50 × 16 zu verkaufen. Zu erfragen unter 4448 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

8jährige, hochtragende Hstb.-Stute, durchaus zuverlässig, verkauft W. Robertz, Holzbüttgen, Tel. 1107.

Waschofen, 100 l, mit Kupferkessel u. Eisenkessel zu verkaufen. Steinforth Norf, Uedesheimer Straße 9a.

Rotklee-Samen abzugeben. Weevelinghoven, Burgstraße 4.

Scharfer, reinrassiger Spitz abzugeben. Zu erfragen 4451 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kaufgesuche

Junge milchgebende **Ziege** zu kaufen gesucht. Kremer, Ueckerath, Waldstraße 55.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Autoverleih Jagusch, Neuß, Kanalstraße 28 (Ecke Grünstraße), Telefon 3783.

Die neuen Wagen sind da mit Sonnendach und Radio. **Volkswagen-Verleih Sonderkamp**, Neuß, Fontanestraße 10, Telefon 1150.

Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge, Autovermietung Prati, Neuß, Jülicher Landstraße 160, Tel. 1328, Zubringerdienst.



Stellenangebote

Buchhalterin für ½ Tage aushilfsweise gesucht. 4456 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Koch-Lehrmädchen zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote erbeten an Gaststätten Bahnhof Neuß, Inh. A. Lohkamp.

Für gepflegten Geschäftshaushalt (2 Pers.) wird selbständige, fleißige, saubere **Hausangestellte**, nicht unter 25 Jahren, mit guten Empfehlungen in angenehme Dauerstellung gesucht. (Wasch-, Putz- u. Bügelhilfe vorhanden. Breuers, Krefeld, Oelschlaegerstraße 65/67.

Tüchtiger Verkaufschauffeur welcher auch alle vorkommenden Arbeiten übernimmt, für Bierverlag und Mineralwasserfabrik in Neuß gesucht 4438 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Suche für meine Frau, welche leicht gehbehindert ist, alleinstehende ruhige Frau oder Mädchen, auch Flüchtling, bei vollem Familienanschluß (2 Personen). 4439 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Sauberes Mädchen, nicht unter 18 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, gesucht. H. Meyer, Neuß, Further Straße 37, I. Etage.

Stellengesuche

Stelle im Haushalt für ½ oder ¾ Tage gesucht. 4449 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Stenotypistin sucht Beschäftigung für die Abendstunden. 4447 NGZ, Neuß Niederstraße 46.

Ehrliches Mädel sucht Stellung mit Schlafgelegenheit in einem Privathaushalt. 4460 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

Junger Kaufmann, in guter Stellung, sucht zum 1. 5. freundlich möbliert. **Zimmer**. Eilangebote unter 4463 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Alleinstehende, saubere, fleißige Frau sucht **leeres Zimmer** gegen alle Hausarbeit, Spezialität Wäsche und Kleiderpflege. 4444 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Berufstätiges Fräulein sucht einfaches möbliertes oder leeres **Zimmer**. 4446 Neuß, Niederstraße 46.

Junges Mädchen, 24 Jahre, sucht **möbliertes Zimmer**, evtl. mit Verpflegung. 4441 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Berufstätiges Ehepaar ohne Kinder sucht **dringend möbl. Zimmer** in Neuß oder Richtung Düsseldorf. 4442 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verschiedenes

Privat-Mittagessen oder Abendessen, gut, reichlich und preiswert gibt in Grevenbroich V. der Porten-Str. 31.

Wer arbeitet Steppdecken auf? Preisangebote 4462 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kleiner weißer **Herd** billig abzugeben. Bröcking, Annostraße 32, part.

Orient-Teppich, 3 × 4 Meter, aus Privathand, billig abzugeben. Anfr. u. 4421 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Guterhaltene Schlafzimmer, 2- und 3-türig. Einzelmöbel, Betten usw. stets zu günstigen Preisen vorrätig. Schmitz, D'dorf, Alt-Heerdt 45, Haltestelle Nik. Haus-Knopp-Platz.